

# Jubelbüchlein

für

die evangelische Kirchengemeinde

zu

Seifershan, Ludwigsdorf  
und Bamberg.

Zur Feier

des am Sonntage Reminiscere, den 13. März 1892

zu begehenden

## 150jährigen Jubelfestes

neu herausgegeben und fortgeführt

von

Max Sagawe, Pastor.

Verband der Familien  
GLAFEY, HASENCLEVER, MENTZEL u. GERSTMANN  
und deren Seitenverwandten  
E. V. Berlin-Mitte.

*Max Sagawe*

**Reprint**

**Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg  
Im Juli 2011**

## Vorwort.

---

Bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubelfestes der Kirchgemeinde zum Andenken an die wiedererlangte Religionsfreiheit und die Begründung eines eigenen Kirchensystems hatte P. Förster i. J. 1792 ein Büchlein geschrieben mit dem Titel: „Seifershauer Jubelfeier, das ist: Ankündigung des den 4. März 1792, als den zweiten Fasten-Sonntag Reminiscere zum Andenken der vor 50 Jahren erlangten öffentlichen Religionsfreiheit von den vereinigten evangelischen Gemeinen Seifershan, Ludwigsdorf und Ramberg zu feiernden Jubelfestes von Joh. Christ. Benjamin Förster, evang. Pfarrer.“ Fünfzig Jahre später, zum 100 jährigen Jubelfest am Sonntag Reminiscere, den 20. Februar 1842 hatte mein Vorgänger P. Köppel das Jubelbüchlein „neu bearbeitet und mit den nötigen Zusätzen versehen“ wieder herausgegeben. Das erste Jubelbüchlein ist nur noch vereinzelt in der Gemeinde zu finden und auch das zweite ist nicht mehr in aller Händen. Auf Wunsch der Gemeinde habe ich es unternommen, zu dem bevorstehenden 150jährigen Jubelfest, unter wesentlicher Beibehaltung des früheren Inhalts, doch mit mannigfacher Umgestaltung, Ergänzung und Fortführung, das Jubelbüchlein neu herauszugeben. Möge es

das Andenken an die Vergangenheit unserer evangelischen Kirche in der Gemeinde lebendig erhalten, zu einer würdigen Feier des Jubelfestes anregen und den kirchlichen Sinn beleben. Dazu wolle der Herr der Kirche seinen Segen geben!

Seifershan, den 4. Februar 1892.

M. Sagawe, Pastor.





## Vorgeschichte bis zur Einführung der Reformation in Schlesien.

Unser Seiferschau, dessen Name ursprünglich Seifriedshau war, ist etwa in den Jahren 1343 bis 1377 entstanden. Um 1343 war hier, wie gewiß in der ganzen Gegend, noch dichter Wald, worauf auch der Name des Ortes hinweist; 1377 wird Seiferschau schon unter den 9 Dörfern genannt, welche unter die Freie Standesherrschaft Kynast gehörten, in deren Besitz das Erlauchte Geschlecht der Reichsgrafen von Schaffgotisch schon damals war. In jener Zeit war auch schon die hiesige katholische Kirche erbaut, welche bis ins 16. Jahrhundert eine Filiale von Hermisdorf u. R. bildete, von wo aus ein Kaplan jeden zweiten oder dritten Sonntag in derselben Messe las.

Zu Seiferschau gehört die Colonie Ramberg, aus einer Wassermühle und mehreren Häusern bestehend. Die Mühle, wenn nicht die erste, so doch gewiß eine von den ersten Wohnungen daselbst, wurde 1708 von Christoph Rölke aus Ludwigsdorf zu erbauen angefangen. Da er aber den Bau nicht ausführen konnte, so hat der damalige Grundherr Graf Hans Anton von Schaffgotisch denselben auf zwei Gänge vollendet.

Ludwigsdorf, beinahe 1 Stunde von Seiferschau entfernt, ist um 1660 entstanden und hieß anfänglich die „Seifershauer Feldhäuser.“ 1670 wurden von dort die ersten Zinsen in das Hermisdorfer Amt gezahlt. Von der später erbauten herrschaftlichen Brett-

mühle nannte man den Ort auch „Brettmühle,“ welche Bezeichnung noch jetzt nicht ganz außer Gebrauch gekommen ist.

Veranlassung zu dem Wachstum der Bevölkerung in der Gebirgsgegend und also auch in Seifershau gaben die unruhigen Zeitverhältnisse in den vergangenen Jahrhunderten. Unsere Heimatprovinz Schlesien, in den ältesten geschichtlichen Zeiten zu Polen gehörend, wurde nach Einführung des Christentums um das Jahr 1000 vielfach von deutschen Ansiedlern bevölkert, die deutsche Cultur herbrachten. Seit 1348 stand das schlesische Herzogsgeschlecht der Piasten unter der Krone Böhmens, und Schlesien teilt die Schicksale dieses Landes. So machten die Hussiten, welche, erbittert über die Verbrennung des Hus zu Constanz i. J. 1415, ihre Lehre mit Gewalt durchsetzen wollten, in den Kriegen von 1419 bis 1436 viele Einfälle auch in Schlesien; die Gegend um Lauban, Löwenberg, Goldberg, Landeshut, wurde mehrfach heimgesucht und ausgeplündert, der Landeshuter Paß bot den mit Beute Beladenen einen bequemen Abzug wieder nach Böhmen. Viele Bewohner des platten Landes mochten damals vor der Grausamkeit und rohen Plünderungssucht der Feinde eine Zuflucht und zweite Heimat hier im hohen, unzugänglichen Gebirge suchen. Die folgenden Jahrzehnte brachten zwar wieder geordnete Zustände, doch fehlten auch kriegerische Verwickelungen nicht.

Ein besonderes Gepräge erhielt die Geschichte des Landes durch die mit dem Jahre 1517 beginnende Reformation. In diesem Jahre nämlich trat Dr. Martin Luther (geboren am 10. November 1483 zu Eisleben

als Sohn armer Eltern), Augustiner-Mönch und Professor an der neu errichteten Universität Wittenberg, gegen das große Unwesen und die zahlreichen Misbräuche in der katholischen Kirche auf. Vornehmlich eiferte er gegen den Ablass, welchen der Dominikaner-Mönch Tetzel mit großer Unverschämtheit gegen Geld vertrieb. „Wie von Engels Händen getragen“ flogen die 95 Thesen Luthers gegen den Ablass durch ganz Deutschland, die Zustimmung aller wahren Freunde der Kirche findend. Obgleich Luther anfänglich keinen Abfall von der katholischen Kirche im Sinne hatte, so zwangen ihn doch dazu die harten Maßregeln, die man zur Unterdrückung der reformatorischen Bewegung gegen ihn richtete, sowie sein immer tieferes Eindringen in den Sinn der heiligen Schrift, und 1520 sagte er sich durch Verbrennung der gegen ihn erlassenen Bannbulle offen von der römischen Kirche los. Aber er stand im Kampfe gegen Rom nicht allein. Seine Stimme, die er kühn und kräftig in Predigten, wie in Schriften erhob, erscholl durch ganz Deutschland und darüber hinaus und erweckte eine freudige Begeisterung in den Herzen derer, die schon längst mit Schmerz und Unwillen der mehr und mehr um sich greifenden Herrschaft der römischen Päpste über Glauben und Gewissen der Menschen zugeesehen und eine Reformation an Haupt und Gliedern der Kirche sehnlichst gewünscht hatten. Die Bibel, welche, bis dahin nur wenigen zugänglich, fast in Vergessenheit geraten war, übersetzte Luther vom Jahre 1522 bis 1534 ins Deutsche, und es konnte nun jeder, der des Lesens kundig war, selbst aus der heiligen Schrift ersehen, was Christus gelehrt habe und von seinen Be-

kennern fordere. Auch richtete Luther schon 1522 den Gottesdienst in deutscher Sprache und das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt nach der Einsetzung des Erlösers ein und schrieb 1529, um der großen Unwissenheit in der christlichen Lehre zu steuern, den großen und den kleinen Katechismus.

Bald fand die neue Lehre auch in Schlesien viele Anhänger und Beschüzer. Schon 1518 hatte sich der hell denkende und aufgeklärte Siegmund von Zedlitz auf Neufirch einen evangelischen Prediger von Luther erbeten und denselben in der Person des Melchior Hoffmann, gebürtig aus Goldberg, erhalten, von welchem das Evangelium auf dem dortigen Schlosse von da an verkündigt wurde. Auch bei uns nahm die evangelische Lehre überhand und fand in den damaligen Grundherren, den Reichsgrafen von Schaffgotisch, eifrige Befenner und standhafte Verteidiger. Nach Hirschberg wurde 1524 der erste evangelische Prediger berufen.

Auch nach dieser Zeit dauerte die Verbindung der Seifershauer Tochterkirche mit der Hermsdorfer Pfarrkirche fort. Der erste evangelische Pfarrer zu Hermsdorf scheint Christian Büttner gewesen zu sein, von etwa 1520 bis 1569. Ihm folgte im Amte Anton Büttner, der Ältere, aus Hirschberg gebürtig, von 1569 bis 1600 und diesem sein Sohn gleichen Namens von 1600 bis 1640. Unter ihm trennte sich Seifershau in kirchlicher Hinsicht von Hermsdorf und bildete ein selbständiges Kirchensystem. Es erhielt den ersten eigenen Prediger in der Person des

1. Balthasar Bartsch von 1612 bis 1631, geboren zu Friedeberg, wo sein Vater Stadtrichter und später



Bürgermeister war. Der Mann hatte ein eigenes Schicksal. Hier in Seifershan hatte derselbe, obwohl der dreißigjährige Krieg wütete, ruhig und sicher gewohnt. Da nahm er 1631 den Ruf als Pastor nach Göriseifen an und ging von da 1637 als Pastor nach Langenneudorf. Von den feindlichen Kroaten oft geplündert und gemißhandelt, wurde er, besonders am letzteren Orte, so erbärmlich zugerichtet, daß er vierzehn Tage darauf i. J. 1645 seinen Geist aufgab. Ihm folgte hier selbst im Amte

2. M. Wolfgang Silber von 1631 bis 1654, geboren am 30. August 1602 zu Greifenberg. Sein berühmter Vater gleichen Namens war daselbst Oberpfarrer und ging 1625 nach dem benachbarten Kemnitz als Hofprediger, wo er den 7. November 1639 im Alter von 71 Jahren starb. Unser Wolfgang studirte zu Hirschberg, Breslau, Frankfurt a. O. und Jena, an welch letzterem Orte er sich den Magister-Titel erwarb. Er verheiratete sich mit Martha Gleißberg, eines Rathsherrn Tochter zu Greifenberg, die 1643 bei ihren Eltern starb. 1664 starb hier in Seifershan seine Tochter Barbara, als Ehefrau des Handelsmanns Georg Wiesner, 29 Jahre alt; und 1783 den 23. Juni starb zu Ludwigsdorf eine Urenkelin von ihm, 78½ Jahr alt, nämlich Frau Anna Marie geb. Plißke, Ehefrau des Häuslers und Schuhmachers Siegmund Hoffmann. Unsern Silber traf das harte Schicksal, wie so viele evang. Prediger damals, er wurde 1654 von seinem Amte vertrieben, wovon später das nähere.

---

## Die Zeit der Bedrückung der Evangelischen bis zur Kirchenwegnahme 1654.

Die Reformation hatte sich inzwischen immer weiter verbreitet und neue begeisterte Anhänger gewonnen; doch sollten bald schwere Zeiten nahen, in denen sie eine harte Prüfung bestehen mußte. Schon Kaiser Ferdinand I. (1556 bis 1564), ein im übrigen hervorragender Regent, erließ strenge Befehle gegen die reformatorischen Neuerungen; dieselben kamen jedoch wegen der Unruhen im Inneren des Reiches und der fortwährend drohenden Türkengefahr nicht zur Ausführung. Die Reformation breitete sich auch in Oberschlesien aus. Erst unter Kaiser Rudolf II. (1576 bis 1612) wurde der Kampf gegen den Protestantismus entschieden aufgenommen. Dieser Fürst erteilte zwar den Schlesiern 1609 den sog. „Majestätsbrief“ für alle Zukunft und unter allen nachfolgenden Regenten, nach welchem beide Confessionen bei den Kirchen, Schulen und deren Einkünften, wie gegenwärtig, erhalten bleiben sollten und kein Teil den andern hindern, sondern einer dem andern förderlich sein sollte, aber er wurde nicht gehalten, und bald fing man in Oberschlesien an, die evangelischen Prediger zu vertreiben. Vor allem erwuchs unter Kaiser Rudolf der evangelischen Kirche ein unendlicher Schaden in dem von Ignatius von Loyola 1534 in Paris begründeten Orden der Jesuiten, der, von unverjöhnlichem Haß gegen alles evangelische erfüllt nach seinem verwerflichen Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ unermüdlich thätig war, mit List und Gewalt das wankende Gebäude der katholischen Kirche zu

stützen und zu erhalten, die evangelische Kirche aber von Grund aus zu vernichten, Dieser Orden wurde wegen seiner Staatsgefährlichkeit im vorigen Jahrhundert aus vielen Staaten vertrieben und Papst Clemens XIV. verkündete 1773 seine Aufhebung für immer „als notwendig zum Frieden der Kirche.“ Aus dem deutschen Reiche wurde er 1872 ausgeschlossen, „da es nicht möglich sei, daß, so lange er bestehe, ein wahrhafter und dauerhafter Friede in der Kirche wieder hergestellt werde.“ Möge er immer den Grenzen des Reiches fern bleiben!

Unter Rudolf's Nachfolger, Kaiser Matthias (1612 bis 1619) entbrannte nun um des Glaubens willen der furchtbare dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648), in welchem auch Schlesiens unsägliche Leiden durchzumachen hatte. Mit einem Aufstande in Böhmen beginnend, schien der Krieg anfänglich eine den Protestanten günstige Wendung nehmen zu wollen, aber nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag 1620 scheiterten alle Hoffnungen, und mit dem Tode des Schwedenkönigs Gustav Adolf bei Lützen 1632 war wieder eine Stütze des Protestantismus dahin. Kaiser Ferdinand II. (1619 bis 1637), ein finsterner, unduldsamer, von den Jesuiten fanatisch erzogener Fürst, erneuerte wohl den Schlesiern den Majestätsbrief, doch seine Zusagen standen nur auf dem Papier, und alle Verträge und kaiserlichen Versicherungen brechend, begann man zunächst die Grafschaft Glatz und die Neiße-Lande vollständig zu katholisiren. Aber die schlimmsten Zeiten für Schlesiens sollten noch kommen. Wallenstein, ein finsterner, ehrgeiziger Fürst, nach seinem Schlosse Fried-

land in Böhmen auch der „Friedländer“ genannt, zog 1626 an der Spitze eines kaiserlichen Heeres über Bunzlau, Goldberg, Strehlen, ein feindliches Heer verfolgend. Anstatt aber die Bewohner des befreundeten Landes zu schützen, hausten seine Soldaten wie eine wilde, zügellose Meute, des Kaisers eigene Untertanen ohne Unterschied der Confession auf's Grausamste mißhandelnd. Während eines ganzen Winters mußte Schlesien für volle reichliche Verpflegung, Proviant, Futter, Naturallieferungen und Geld zur Soldzahlung aufkommen. Das Land wurde vollständig ausgezogen; Städte und Dörfer wurden zerstört, manche verschwanden ganz vom Erdboden und kaum ihr Name ist uns erhalten geblieben. Handel und Industrie lagen darnieder, ganze weite Landstrecken lagen wüste, und zu den Gräueln des Krieges kam noch die Pest, die viele Tausende dahinraffte. Hirschberg zählte 1633 bei einem Kriegszuge 2600 Tote, Ober-Schmiedeberg starb bis auf 3 Menschen aus. Unter den berühmtesten Richtenstein'schen Dragonern, die sich selbst „Seligmacher“ nannten, wurde nun auch das Werk der Gegenreformation gewaltsam durchgeführt. Mit allen Mitteln der Gewalt und durch schreckliche Qualen suchte man die Evangelischen zum Abfall von ihrem Glauben zu bewegen. Nur der katholische Beichtzettel befreite sie von ihren Peinigern. Das Jahr nach der 1634 zu Eger auf kaiserlichen Befehl erfolgten Ermordung Wallensteins wurde auch der schlesische Magnat Hans Ulrich von Schaffgotisch, ein eifriger Protestant, auf dem Markte zu Regensburg enthauptet, seine Güter im Riesengebirge mit Beschlagnahme belegt, die evangelischen Kirchen in ihrem Bereich ge-



schlossen, seine Kinder aus Schloß Remnitz weggeführt, und den Jesuiten zur Erziehung übergeben. Erst später erhielten sie durch kaiserliche Gnade ihre Güter wieder zurück. Seitdem ist das gräfliche Geschlecht der Schaffgotsch katholisch.

Unter Ferdinand III. (1637 bis 1657) dauerten die Drangsale der Evangelischen fort. 1640 hatte auch Hirschberg, von den Schweden besetzt, eine mehrmonatliche Belagerung eines kaiserlichen Heeres auszuhalten; es sank in Trümmer, ebenso wie Löwenberg, Landeshut, Schönau, Lahn und viele andere Städte. Gegen 200 000 Menschen kostete der schreckliche Krieg die Provinz Schlesien. Aus dem platten Lande waren die Bewohner vielfach in die Wälder und Berge geflohen, um da in öder Einsamkeit ihr Leben zu fristen. Diesem Umstande hat auch unser Seifershan eine Zunahme der Bevölkerung zu verdanken. Von den eigentlichen Kriegsnöten ist es verschont geblieben; im ganzen dreißigjährigen Kriege wagte sich kein feindlicher Soldat in unser abgeschlossenes und versteckt liegendes Gebirgsdorf. Ueberdies hatten die Einwohner sich in ordentlichen Verteidigungszustand gesetzt. Man hielt strenge Wache auf dem hinter dem hiesigen Vorwerke befindlichen Popelberge, von welchem man, wie man sagt, durch einen sog. Popel, der größer oder kleiner war, je nachdem die aus der Ferne heranziehenden Feinde stärker oder schwächer waren, auf die drohende Gefahr aufmerksam machte und zum Widerstande aufforderte. Jeder erschien dann bewaffnet auf seinem Platze und hielt das freche Kriegsgesindel in Respekt. Da auch wegen der gesunden Lage des Ortes und des eben so gesunden

Wassers hier niemals solche Krankheiten herrschten, die, wie die Pest, ganze Städte und Dörfer in damaliger Zeit entvölkerten, so darf man sich nicht wundern, wenn 1654 in dem bei der Wegnahme der Kirche abgefaßten Protokoll unser Ort „vortreflich volkreich“ genannt wurde, während die mit der Wegnahme der Kirchen beauftragten kaiserlichen Commissarien von anderen Orten berichteten: „Hier war die Wiedmuth verstrauchet;“ „hier hatte die Kirche weder Thüren noch Fenster;“ „hier waren nur etliche wenige Einwohner.“ Obgleich Seifershan im dreißigjährigen Kriege erst halb so groß etwa wie jetzt gewesen und bis zum Hause No. 75 sich erstreckt haben soll, so hatte man doch schon 1649 das Bedürfnis gefühlt, die Kirche zu erweitern, an die 1667 der Glockenturm noch angebaut wurde.

Im Jahre 1648 wurde der schreckliche Krieg, der Deutschland zur Wüste gemacht hatte, durch den westfälischen Frieden zu Münster und Osnabrück beendet. Was Schlesien betrifft, wurde nur den Herzögen von Brieg, Liegnitz, Münsterberg, Ols und der Stadt Breslau Religionsfreiheit gestattet; in den übrigen Theilen der Provinz wollte man den evangelischen Gottesdienst sperren und hindern, doch keine gewaltsame Bekehrung durchsetzen, wie sie früher mit militärischen Zwangsmaßregeln stattgefunden. In den dem Kaiser unmittelbar unterstehenden schlesischen Fürstentümern Glogau, Schweidnitz und Jauer, zu welch' letzterem auch Hirschberg gehörte, wurden den Evangelischen nur drei Kirchen, die sog. „Friedenskirchen“ in den Städten gleichen Namens gestattet. Dieselben durften aber nur außerhalb der Stadtmauern; aus Bindwerk, ohne Thürme

und Glocken errichtet werden. Und da die Evangelischen in ihren Kirchen nur den Gottesdienst besuchen durften, alle Amtshandlungen aber von den katholischen Pfarrern verrichten lassen mußten, so hoffte man, werde die evangelische Kirche schnell und ohne Geräusch ausgerottet werden. Bald machte der Kaiser auch von dem seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 den Landesfürsten zustehenden Reformationsrecht Gebrauch, d. h. die Einwohner mußten den Glauben des Landesherrn annehmen oder durften auswandern. So befahl der Kaiser unter dem 19. December 1652 von Regensburg aus die schon längst beschlossene Wegnahme der evangelischen Kirchen in den Fürstenthümern Glogau, Schweidnitz und Jauer und die Vertreibung der evangelischen Geistlichen, welcher strenge Befehl in Schlesien am 19. Januar 1653 bekannt gemacht wurde. Es wurde für die beiden letzteren Fürstenthümer eine besondere Commission ernannt, die den kaiserlichen Befehl zur Ausführung bringen sollte. Sie bestand aus dem kaiserlichen Obrist-Lieutenant Christoph von Churschwandt, Herrn auf Titzdorf, der dies verhaßte Geschäft nur ungern übernahm, dem Pater Georg Steiner, Stadtpfarrer und Erzpriester in Striegau, welchen auf ihr Verlangen noch der Prälat und Offizial am Dome zu Breslau, Sebastian von Rostock, der in der Folge Bischof wurde, als bischöflicher Commissar zugeordnet ward. Einige Soldaten wurden zum Schutze gegen Widerstand mitgegeben. Man wählte mit Bedacht die Winterszeit, weil da die evangelischen Pfarrer sich weniger verborgen halten und die Bewohner nicht in die Berge und Wälder flüchten konnten. Am 8. December

1653 machte die Commission den Anfang mit der Wegnahme der Kirche zu Proßen bei Zauer und zog nun von Dorf zu Dorf, setzte überall die evangelischen Pfarrer ab und weihte die Kirchen wieder katholisch. Bis zum 25. April 1654 wurden so in den beiden Erbfürstentümern Schweidnitz und Zauer allein 253 evangelische Kirchen weggenommen. Auf Betrieb des S. von Rostock ruhte das Geschäft selbst in der Charwoche nicht, und nur am ersten Osterfeiertage wurde damit inne gehalten. Ganz Schlesien verlor etwa 656 evangelische Kirchen, von denen manche mit evangelischen Mitteln neu errichtet oder erweitert worden waren. Letzteres war, wie erwähnt, auch bei der hiesigen Kirche geschehen. Hier in Seifershan langte die Commission am 22. Februar 1654 von Cronmenau aus an. Der damalige evangelische Pastor Silber, der eben noch zu rechter Zeit von ihrer Ankunft benachrichtigt wurde, machte sich eilends unsichtbar. Man trug ihn in einem Backtroge ins Oberdorf, in das Bauergut No. 17 (jetzt Bauer Bürgel). Das von den Commissarien bei der Wegnahme abgefaßte Protokoll lautet:

„Seifershan, Grafen von Schaffgotisch gehörig  
Sein Bruder und Freiherr Monteverques waren zugegen, der Prädicant weg. Die Gemeinde ist vortreflich volkreich, daß bei der ganzen Kriegszeit (von 1618 bis 1648) einiger Soldat hierher nicht hinein kommen dürfen, dennoch war Alles ruhig und gehorsam, die Kirche ward reconciliirt und P. Steiner, Cisterzienserordens, eingeführt. Allhie waren 2 Glocken\*) und

\*) Die größere Glocke wurde mit einem Zusaze von 1 Etr. 7 Pfund im Jahre 1713 umgegossen und wog dann 9 Etr. 3 Pfund; die kleinere wog bei der Abwägung 8 Etr. 3 Stein 20 Pfund.



1 Schlaguhr, 1 silberner vergoldeter Kelch, 2 zinnerne Leuchter, 1 kupfern Taufbecken, 3 Altartücher, 1 Chorrock, 10 Rtl. baares Geld, in Schulden 174 Mark. Der Pfarrhof bauständig, wobei über Winter gesät ist 6 Schffl. 1 Brtl., über Sommer kann man 10 Schffl. säen, der Decem ist 5 Malder, von Krommenau wird auch ein Decem hierher gegeben.“

Von hier ging es weiter nach Schreiberhau.

### Die kirchenlose Zeit 1654 bis 1741.

So war nun dem öffentlichen evangelischen Gottesdienst ein Ende gemacht. Pastor Silber, seines Amtes entsetzt, konnte sich nur noch heimlich hier aufhalten. Er predigte auch noch zuweilen in dem sog. „Pfarrbüschel“, dann in dem Walde, der jetzt „Neugräßlich“ genannt wird, verrichtete auch noch hin und wieder ein Taufen in dem oben genannten Bauergute oder in des Kirchbauers Scheune (jetzt B. Hoffmann, No. 26), allein es wurde immer gefährlicher und konnte auf die Länge der Zeit nicht gewagt werden. Aus besonderer Rücksicht erhielt schließlich Silber, wie außer ihm nur noch P. Thiem in Hohengiersdorf und P. Schwedler in Giehren, die Erlaubnis, hier zu bleiben, gegen das Versprechen, sich aller Amtshandlungen zu enthalten. Er tat es und starb hier den 12. October 1657, ward auch ehrlich und öffentlich auf unserm Gottesacker begraben, eine Auszeichnung, die P. Schwedler in Giehren nicht erlangte; dieser sollte nach seinem Tode nach dem Willen des katholischen Pfarrers auf dem Viehwege verscharrt werden und wurde deshalb nach Meßersdorf gebracht, wo er ein ehrliches Begräbnis erhielt.

Wie hier bei uns, so geschah es auch anderwärts, daß die vertriebenen evangelischen Pastoren lange treu zu ihren Gemeinden hielten trotz großer Gefahren, denen sie sich dadurch aussetzten, und in Wäldern, wo sie Zuflucht fanden, evangelischen Gottesdienst abhielten, so z. B. bei dem sog. Pfarrstein bei Reibnitz und anderen Orten. Man nannte sie darum auch „Buschprediger“. Der eigenen Kirche und ihres Predigers beraubt, mußten die Vorfahren Belehrung, Trost, Erbauung meilenweit suchen. Die Seifershauer hielten sich zu den Grenzkirchen in der Lausitz, nach Wiesa, Gebhardsdorf und besonders Meßfersdorf. Wie beschwerlich war es, gegen drei Meilen, oft bei der rauhesten Witterung, zu wandern, um eine evangelische Predigt zu hören oder das h. Abendmahl zu feiern; wie unglücklich sie sich fühlen mußten, wenn dann, was bei der Menge der Zusammenströmenden nicht selten geschah, die Kirche schon überfüllt war und sie draußen stehen mußten, kann man sich denken. „Und doch,“ schreibt P. Förster in seinem Jubelbüchel von 1792, „ging man damals fleißiger in die Kirche, weil der Hunger und Durst nach Gottes Wort größer war, als viele faumfelige Christen heut zu Tage thun, da sie die Kirche vor der Thüre haben und den öffentlichen Gottesdienst mit der größten Bequemlichkeit und mit sehr geringen Kosten abwarten können.“ Und was würde P. Förster erst heute sagen, da der Kirchenbesuch so sehr viel schlechter noch geworden ist! Wie mancher Kranke und Schwache entbehrte auf seinem Kranken- oder Sterbelager des tröstenden Zuspruchs eines evangelischen Predigers und mußte ohne den

Trost der Religion im h. Abendmahl sein Auge für diese Welt schließen. Mit der Zeit wurde es den Messersdorfer Geistlichen unter der Hand erlaubt, zwei Mal jährlich hierher zu kommen, um den Alten und Schwachen das Abendmahl auszuteilen; wie auch späterhin die Evangelischen von ihren Geistlichen Amtshandlungen verrichten lassen durften, aber gegen Entrichtung der Stolgebühren an die katholischen Pfarrer.

Wir können es nur beklagen, daß man in jenen Zeiten den Geist des göttlichen Meisters so verleugnete und mit ungerechter, weltlicher Gewalt den Sieg erringen wollte in einem Kampfe, der allein mit dem Schwerte des Geistes, den Waffen der Wahrheit gekämpft werden darf. Um gerecht zu sein, müssen wir aber auch gestehen, daß viele einsichtsvolle, fromme Katholiken damaliger Zeit den ungerechten leiblichen wie geistigen Druck der Evangelischen nicht billigten. Recht schöne Züge hat in dieser Hinsicht die Geschichte uns aufbewahrt. Wir aber wollen uns glücklich preisen, daß wir in einer Zeit leben, in welcher christliche Liebe und brüderliche Eintracht zwischen den Bekennern eines verschiedenen Glaubens nicht mehr als vereinzelte Thatfache dastehen, und Jedem das Recht zuerkannt wird, seines Glaubens zu leben.

Nach dem 1675 erfolgten Tode des letzten Piastenerzogs nahm Kaiser Leopold I. (1657 bis 1705) auch die Herzogtümer Liegnitz, Brieg und Wohlau in Besitz und ließ auch hier den Evangelischen ihre Kirchen wegnehmen. Erst unter seinem Nachfolger Josef I. (1705 bis 1711) sollte für die Evangelischen Schlesiens eine bessere Zeit kommen, und zwar durch Hülfe von Außen.

Der Schwedenkönig Carl XII., ebenso wie sein Vorgänger Gustav Adolf, ein eifriger Protestant, kam im großen Nordischen Kriege auch durch Schlesien und nahm sich der bedrängten Glaubensgenossen tatkräftig an; er setzte es in der Altranstädter Convention 1706 durch, daß die zuletzt weggenommenen Kirchen wieder zurückgegeben wurden; auch wurden den evangelischen Mündeln nicht mehr, wie bisher, katholische Vormünder gesetzt; die Evangelischen wurden fortan zu den Staatsämtern zugelassen und es wurde der Bau von sechs sog. „Gnadenkirchen“ in Freistadt, Sagan, Hirschberg, Landeshut, Militsch und Teschen (jetzt österr. Schlesien) gestattet, die auch Türme und Glocken haben durften. Allerdings kostete diese Gnade den Evangelischen noch genug; die Hirschberger gaben z. B. dafür 100 000 Gulden als Darlehen und 500 Dukaten als Geschenk. Der Stab, mit welchem damals in Hirschberg der Bauplatz abgesteckt wurde, ist noch über dem Altar der Kirche zu sehen. Durch den Bau dieser Gnadenkirchen erwuchs auch den umwohnenden Evangelischen eine große Erleichterung. Die Seifershauer hielten sich fortan zu Hirschberg, nur einige Familien blieben bei der Meßersdorfer Kirche.

Nach all den Drangsalen und Ungerechtigkeiten, welche Schlesien in den 400 Jahren des Zusammenhangs mit Böhmen unter den römischen Kaisern zu erdulden hatte, darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Liebe zum Habsburgischen Herrscherhause keine große war und man sich nach einer Änderung der Lage sehnte. Die Augen richteten sich nach Norden, wo unter einem starken und gerechten Herrscherhause ein junges



Königreich herangewachsen war, das Königreich Preußen. Wie schon der große Kurfürst Friedrich Wilhelm 1685 den ihres Glaubens wegen bedrängten französischen Hugenotten und ebenso König Friedrich Wilhelm I. 1731 den salzburger Emigranten Aufnahme in ihren Landen gewährt hatten, wo Glaubensfreiheit herrschte, so sollte von den Hohenzollern auch den Evangelischen Schlesiens Hülfe kommen. Als nach dem Tode des letzten männlichen Sprossen aus habsburgischem Geschlecht Maria Theresia den Kaisertron bestieg, kam der junge König Friedrich II. von Preußen, mit vollem Recht der Große genannt, mit seinem Heere nach Schlesien, um seine Ansprüche auf einige Fürstentümer geltend zu machen, welche ihm ein im Jahre 1537 zwischen den Hohenzollern und den Piasten geschlossener Erbvertrag gab. Er fand  $\frac{2}{3}$  des Landes evangelisch und doch nur  $\frac{1}{5}$  desselben im Besitze evangelischer Kirchen. Mit richtigem Blick erkannte er, wodurch er sich die Herzen der Evangelischen gewinnen konnte, ohne die Katholiken zu kränken. Er bewilligte den Evangelischen vollständig freie Ausübung ihrer Religion und gab ihnen die Erlaubniß, sich Kirchen und Schulen zu bauen, Pastoren und Lehrer anzustellen. Das Erbe der Väter, die weggenommenen Kirchen gab er den Evangelischen allerdings nicht zurück. Doch durchzog ein heller Freudenjubiläum das Land, und bald machten die Evangelischen von der königlichen Gnade Gebrauch. Auch unser Ort war einer der ersten in Schlesien, welche um die Erlaubniß zum Bau einer Kirche und Anstellung eines evangelischen Predigers baten. Man fertigte zu diesem Zwecke im Februar 1741 den nach-

herigen Glöckner Christian Wehner ins Lager nach Rauschwitz bei Glogau ab, er kam aber zu spät und mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Unterdeß wurde am ersten Ofterfeiertage in Alt-Kemnitz der evangelische Gottesdienst durch P. Großmann angefangen. Dahin hielt sich nun auch unsere Gemeinde, bis sie am 19. December desselben Jahres von Breslau aus, wohin der genannte Wehner wieder gesendet worden war, die Erlaubniß erhielt, sich ein Bethaus zu bauen und einen evangelischen Prediger und Schullehrer anzustellen.

Trotz der nun erlangten Glaubensfreiheit gab es doch noch mancherlei Übelstände, die erst nach und nach beseitigt wurden. Nämlich die Evangelischen blieben in ihren bisherigen Verpflichtungen; sie mußten die Stollgebühren auch fernerhin dem Parochus, also dem katholischen Pfarrer entrichten; sie mußten zu den Lasten der katholischen Kirchen beitragen, nicht aber die Katholiken zu denen der evangelischen; sie durften ihre Kirchen nur „Bethäuser“ nennen; und da die Gutsherren zu dem Patronat über die katholischen Kirchen nicht ein neues übernehmen wollten, entstand neben dem Patronat die Collatur, in welcher die Gutsherren zwar weniger Rechte, aber auch weniger Pflichten hatten; die evangelischen Geistlichen durften die katholischen Kirchhöfe nicht betreten; die Wiedmuthen verblieben den katholischen Pfarrern und die Besoldung der Bethausgeistlichen war eine kärgliche, sie wurde auf 120 Thaler festgesetzt. Erst durch das Edict vom 8. August 1750 wurden die Evangelischen von der Verpflichtung entbunden, die Stollgebühren an den

katholischen Pfarrer zu entrichten; das Betreten der Kirchhöfe wurde den evangelischen Geistlichen erlaubt, und seit 1764 werden auch die Bethäuser „Kirchen“ genannt.

So war nach schweren Kämpfen und langem Dulden der evangelische Glaube auch in Schlesien zu seinem Rechte gelangt. In drei siegreichen Kriegen verteidigte der Große Friedrich nicht nur sein neu erworbenes Land gegen Feindesmacht, sondern zugleich auch die Freiheit des Denkens und die Freiheit des Glaubens gegen die Unduldsamkeit und den Zwang der Gewissen. Es war eine große, herrliche Zeit, in der unsere Vorfahren lebten. Nicht minder begnadet sind wir, die wir ein neues, ein deutsches Kaisertum haben entstehen sehen und in dem ersten Träger der deutschen Kaiserkrone, dem unvergeßlichen Wilhelm I., nicht nur einen gnädigen Landesvater, sondern auch einen treuen Schirmherrn und eifrigen Förderer unserer evangelischen Landeskirche hatten. Sein Enkel, Wilhelm II., der nach der nur kurzen Regierungszeit seines edlen Vaters, Friedrich III., (9. März bis 15. Juni 1888) den Kaisertron bestieg, ist eifrig daran, das neue deutsche Reich im Innern zu festigen und auszubauen. Wie er selbst uns das Vorbild eines rechten Christen giebt, so vergißt er auch nicht, die christliche Kirche zu stärken und zu fördern; ist doch das Christentum die festeste Stütze eines Staates und der wahre Christ auch immer ein guter Staatsbürger und treuer Untertan. Möge das Hohenzollernhaus immer seine segensreiche Herrschaft über die deutschen Lande ausüben und das geeinte deutsche Volk in rechter Einigkeit

und starkem Zusammenhalten allen inneren Streit überwinden! Möchten niemals die Zeiten wiederkehren, daß Christi Lehre zu einem Machtmittel in der Hand des Stärkeren erniedrigt und die freie Verkündigung des Evangeliums unterdrückt wird!

## **Denkwürdigkeiten seit Errichtung eines eigenen Kirchensystems.**

### **A. Die Kirchengemeinde.**

Die Diöcese Hirschberg, zu welcher die Parochie Seifershan gehört, zählt gegenwärtig 22 Parochien mit 22 Kirchen, an denen 26 Geistliche angestellt sind. Im vorigen Jahrhundert war die Diöcese umfangreicher; 1786 wurde die Löwenberger, 1821 die Schönerauer abgezweigt, 1832 ein Teil der Landeshuter Diöcese zugeschlagen. 1810 wurden die seit 1742 bestehenden Oberconsistorien in Breslau, Glogau und das Oberschlesische aufgelöst und den Regierungen in Breslau und Liegnitz je eine Abteilung für Cultus und Unterricht beigegeben. Seit dem 1. Mai 1815 besteht das Schlesische Provinzial-Consistorium, 1829 wurde die General-Superintendentur eingerichtet. Seit 1806 haben die geistlichen Inspektoren den Titel Kgl. Superintendent und unterm 28. December 1870 wurde die jetzt geltende Stolgebühen-Ordnung für die von 1750 veröffentlicht.

### **Die Pastoren des Kirchspiels.**

Der erste Pastor an unserer Kirche war Johann Samuel Braun, geb. den 18. December 1701 zu Neustädtel. Seine Eltern standen beide in Diensten beim Herrn von Kniechen, der in dem damaligen lang-



wierigen Türkenkriege bei der kaiserlichen Armee in Siebenbürgen stand. In seinem vierten Jahre verlor er den Vater, im zwölften die Mutter, und es hätte nicht viel gefehlt, daß man den schönen Knaben der Mutter genommen hätte, um ihn katholisch zu erziehen. 1714 kam er auf die Schule nach Sorau (N.-Lausitz) und studirte dann 6 Jahre in Leipzig. Hierauf war er im Menzelschen Hause zu Hirschberg als Informator 7 Jahre und dann als zweiter Colleague an der dortigen lateinischen Schule  $4\frac{1}{2}$  Jahr lang thätig. In Remniz hielt er 1742 seine Probepredigt mit allgemeinem Beifalle, worauf er am 29. Januar dess. J. von den beiden Gemeinden Seiferschau und Ludwigsdorf mit Genehmigung der Grundherrschaft zum hiesigen Pastor berufen, am 9. Februar ordinirt und am 15. dess. M. confirmirt wurde. Am 18. Februar, als am Sonntage Reminiscere, hielt er hier in der Scheune des Bauers Sieg. Feist (No. 26) seine Anzugspredigt, — die erste freie Verkündigung des Evangeliums hier selbst seit 88 Jahren! Darum ist dieser Sonntag Euren Vätern und Euch immer ein festlicher gewesen und wird auch ferner festlich begangen werden, solange Ihr und Eure Nachkommen das Glück einer freien Religionsübung zu schätzen wißet. Am 10. Sonntage nach Trin. wurden zum evangelischen Gottesdienste zum ersten Male die Glocken gezogen. Merkwürdig ist der Fall, daß P. Braun am Tage seiner Anzugspredigt derjenigen Frau die Leichenpredigt in oben erwähneter Scheune hielt, welche in eben derselben von dem vertriebenen P. Silber zuletzt getauft worden war. Sie hieß Rosina Menzel, geborne Menzel, und war die

hinterlassene Wittwe des Bauers und Gerichtsgeschwornen Hans Menzel. Sie wurde 88 Jahre alt und hat also gerade so lange gelebt, als hier kein evangelischer Gottesdienst gehalten worden ist. Das erste Kind, welches P. Braun taufte, war Anna Rosina Baumert, eine Bauerstochter, später an den Häusler Christoph Feist in der Obergemeinde verheiratet. Das erste Paar, welches P. Braun traute, war Herr Gottfried Frommhold, Handelsverwandter, und Jungfrau Anna Regina Freudenberg. P. Braun selbst verheiratete sich am 23. April 1743 mit der Wittwe Maria Rosina Hartmann, geb. Preußler aus der Schreiberhauer Glashütte. Die Ehe, welche kinderlos blieb, dauerte 33 Jahr 8 Monate. Am Sonntage Cantate 1780 hielt Braun seine letzte Predigt. Nach 13 wöchentlicher schmerzlicher Krankheit starb er am 22. Juli im Alter von 78 Jahren und im 38. seiner hiesigen segensreichen Wirksamkeit. Sein lebensgroßes Bild, 1774 gemalt, befindet sich in unserer Kirche. Ihm folgte

2. Johann Christian Benjamin Förster, geboren den 13. März 1751 zu Tillendorf bei Bunzlau, wo sein Vater, Joh. Adam F., Prediger war; seine Mutter war Christiane Charlotte geb. Schwarz aus Sorau. Von Hauslehrern unterrichtet, besuchte er von 1762 an die Schule des Bunzlauer Waisenhauses und bezog 1769 die Universität Halle, wo er bis 1772 blieb. Er hatte kaum das 14. Lebensjahr zurückgelegt, als der Tod ihm den Vater entriß, sodaß die folgenden Jahre seines Jünglingsalters ihm unter mancherlei Sorgen vorübergingen. Nach seinem Abgange von der Universität wurde er Mädchenlehrer im

Halleſchen Waiſenhanſe und ſpäter an 2 Orten Hauslehrer. Auf einer Reiſe durch Hirschberg 1780 wurde er von dem damaligen Inſpector Kahl aufgefordert, in Seifershan zu predigen, da der Paſtor Braun einige Tage vorher geſtorben war. Er tats, predigte hier am 10. Sonntage n. Tr. und wurde nach der noch an demſelben Abend ſtattfindenden Erklärung der Gemeinde unter die Zahl der Probeprediger aufgenommen. Er hielt ſeine Probepredigt hierſelbſt am 20. Sonntage nach Trin. und wurde zwei Tage darauf mit 292 Stimmen zum Paſtor gewählt und ihm die Vocation unterm 17. November 1780 von den Repräſentanten der Gemeinde ausgeſtellt. Er hielt ſeine Anzugspredigt am Sonntage nach dem Neujahr 1781, wobei er zugleich von dem Inſpector Kahl inſtallirt wurde. Der ſel. Förſter war 2 Mal verheiratet. Nachdem er ſein Amt mit großem Eifer 19 Jahre lang geführt, ſtarb er plötzlich in Folge einer Verkältung den 22. October 1799 am Schlage im Alter von 48 Jahren. Er wurde in der hieſigen Pfarrgruft beigeſetzt an der Seite ſeiner ihm im Tode vorangegangenen Gattin.

„Lange wird mein irdiſcher Theil vermodert und zu Staub und Aſche geworden ſein, wenn man in 50 Jahren hier ein 100 jähriges Jubelfeſt feiern wird,“ ſo ſpricht derſelbe in dem von ihm 1792 verfaßten Jubelbüchlein. Und ſo iſt's; doch das Gute, das er mit Feuereifer ausſtreute, iſt gewiß nicht verloren gegangen. Sein Andenken bleibe in Segen! Ihm folgte

3. Karl Gottlob Finke, von 1800 bis 1838; geb. den 1. Auguſt 1761 zu Priebus, wo ſein Vater Ackerbürger und Handelsmann war und ſeine

Mutter Rosina Elisabeth, geb. Hübner noch im hohen Alter von 93 Jahren lebte. Er erhielt seine erste Bildung in der Schule seiner Vaterstadt, ging dann 1786 auf die Bildungsanstalt nach Nieder-Wiesa bei Greiffenberg und von da 1791 auf das Gymnasium in Hirschberg. Von 1794 bis 1797 war er auf der Universität Halle, wo die gefeierten Theologen Knapp, Niemeyer, Kößelt zc. auf seine theologische Bildung ganz vorzüglich einwirkten. Dann kam er in das Haus des M. Weißig zu Nieder-Wiesa als Hauslehrer. Nach gehaltenem Probepredigt am Sonntage Lätare 1800 wurde er zum hiesigen Pastor vocirt und hielt am 1. Sonntage nach Trin. seine Antrittspredigt. Nachdem er hier seinen Hirtenstab beinahe 38 Jahre lang in Liebe und Treue geführt, entschlief er sanft am 27. April 1838 im Alter von 66<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahren. Seine letzte Predigt hielt er am Charfreitage. Dieser treue, freisinnige Lehrer und Seelsorger wird seiner Gemeinde ebenfalls unvergesslich sein. Auch von ihm befindet sich ein Bild in der Kirche. Seine ihn überlebende Frau, Henriette geb. Lehmann, und seine gegenwärtig im Posen'schen noch lebende Tochter Wilhelmine hielten sich noch längere Zeit im Pfarrhause hieselbst auf. Es folgt

4. Carl Heinrich Eduard Köppel, geb. den 16. October 1810 zu Schönfließ bei Königsberg i. d. N.-M., wo seine Eltern Johann Gottfried und Charlotte Eleonore geb. Frike die Gastwirtschaft betrieben. Bis in sein 12. Jahr besuchte er die Schule seiner Vaterstadt und bezog dann 1822 das Gymnasium zu Sorau i. d. N.-Lausitz, woselbst sein Oheim, der Kgl. Steuer-Einnehmer A. Frike, Ritter des eisernen



Kreuzes, für seine körperlichen Bedürfnisse väterlich sorgte. Im Jahre 1829 bezog er die Universität Breslau, blieb daselbst bis Oſtern 1833, worauf er Hauslehrer beim Herrn Grafen K. v. Zedlitz auf Roſenthal wurde. Am 30. September 1838, als am Erntefefte, hielt er hier in Seiferschau ſeine Probepredigt und wurde unter 9 Bewerbern um das hieſige Pfarramt mit 252 Stimmen zum Paſtor gewählt, dazu unterm 31. October von Sr. Excellenz dem Herrn Reichsgrafen Leopold Chriſt. Gotthard von Schaffgotſch, Erblandhofmeiſter in Schleſien, Freien Standesherrn auf Rynaſt und Greiſenſtein, Ritter 2c. vocirt, am 12. April 1839 ordinirt und kam am 21. April hierher, ſein Amt anzutreten. Der Tag ſeiner Einholung, ſchreibt er in dem von ihm verfaßten Jubelbüchlein von 1842, ſei ihm ein unvergeßlicher Freudentag. Am Sonntage Cantate hielt er ſeine Anzugspredigt und wurde dabei zugleich inſtallirt von dem Kgl. Superintendenten P. Nagel zu Hirschberg. Aus der Ehe mit ſeiner i. J. 1876 den 21. October verſtorbenen Frau Caroline Gottliebe Ernestine geb. Gebhard entſproſſen vier Kinder. Lange Jahre hat er in Seiferschau mit Segen gewirkt und in ſeinem Leben auch mancherlei trübes und ſchweres erfahren. Er ſtarb nach vielen Leiden am 24. Auguſt 1884 und wurde am 28. Auguſt in der hieſigen Pfarrgruſt an der Seite ſeiner Gattin und ſeiner 1878 verſtorbenen Tochter Wanda beigesetzt. Er ruhe in Frieden!

Wegen des Mangels an Geiſtlichen trat nun eine längere Vacanzzeit ein, die durch die Amtstätigkeit des Paſtors Eduard Erniſt Carl Franz Freiherrn von Schlotheim unterbrochen wurde. In Paris geboren am

15. August 1823 in Seifershan gestorben am 15. Juli 1886, und dazwischen ein vielbewegtes Leben als Hufarenlieutenant in Merseburg, im geistlichen Amte im Inneren Rußlands, in Algier, in Nordamerika, in Sachsen und zuletzt hier in Seifershan, wo er das Pfarramt als Vicar vom 3. December 1885 ab verwaltete, das ist in Kürze sein Lebenslauf. Seine Kraft war gebrochen, nach einhalbjähriger Tätigkeit rief ihn der Tod ab.

4. Hierauf folgte ich im Pfarramt, Maximilian Hermann Rudolf Sagawe, geb. den 27. April 1860 im Schulhause zu Schönau, Kr. Brieg, woselbst meine Eltern noch leben. Von 1869 ab besuchte ich das Gymnasium zu Brieg, studirte von Michaelis 1879 bis Ostern 1883 in Breslau ev. Theologie, nach bestandnem ersten Examen vertrat ich als Candidat die dritte Pfarrstelle in Trebnitz (Schles.), nach dem zweiten Examen wurde ich am 6. April 1886 ordinirt und als Vicar in Beuthen (Oberschles.) angestellt. Auf meine Bewerbung um die hiesige Pfarrstelle hielt ich am Sonntage Lätare, den 20. März 1887 meine Probepredigt und wurde von der Gemeinde zu ihrem Pastor gewählt. Am 7. Juli, einem Donnerstage, wurde ich nach erfolgter Bestallung in festlichem Zuge von der Gemeinde eingeholt. Immer wird dieser freudreiche Tag in meiner Erinnerung fortleben. Am 5. Sonntage n. Trin., 10. Juli, erfolgte meine Einführung durch den Kgl. Superintendenten P. Prox in Stonsdorf.

Möge Gott geben, daß auch meine Arbeit an der Gemeinde gesegnet sei!

Seit 1888 bin ich verheiratet mit Helene Anna Gertrud geb. Puschmann aus Trebnitz.

## Die Cantoren und Schullehrer in Seifershan.

Als bei der großen Kirchenwegnahme die Pastoren vertrieben wurden, war es den Lehrern vergönnt, in ihren Stellungen zu bleiben, und sie halfen in den Zeiten der Drangsale getreulich mit in der geistlichen Versorgung der Gemeinden. Der Schullehrer Christian Siegert, der sich nach Wegnahme der Kirchen noch 24 Jahre lang in Seifershan aufhielt, ging 1678 als Organist und Schullehrer nach Porschwitz bei Steinau.

Bald nach der Wiedereinrichtung des evangelischen Gottesdienstes war man auch hier mit allem Recht für den Unterricht der Jugend besorgt. Die Reihe der hiesigen Cantoren und Lehrer beginnt mit

1. Gottfried Jüttner, geb. zu Harpersdorf. Vorher hatte er  $\frac{3}{4}$  Jahre lang das Cantorat und den Schuldienst in Alt-Rennitz versehen, dies Amt aber niedergelegt. Er starb 1763 im Alter von 44 Jahren. Der Mann hat mit seinem Häuflein Kinder — seine Frau starb in ihrem 33. Lebensjahre — während des 7 jährigen Krieges viele Drangsale erlebt.

2. Johann Gottlieb Scholz, geb. zu Ober-Alzenau, erst Adjuvant in Warmbrunn, von 1763 bis 1766 Cantor hier selbst. Er ging dann als Lehrer nach Domanze bei Schweidnitz. Er hat das Lob eines guten Schulmannes hinterlassen.

3. Johann Gottlieb Großmann, geb. zu Petersdorf, den 16. Februar 1733. Schon von seinem 14. Jahre ab widmete er sich dem Unterrichte der Jugend. Er war Schulhalter in Ober-Petersdorf und Kieselwald und kam 1766 als Cantor hierher. Er verwaltete dies Amt 24 Jahre lang mit vieler Treue bis

an sein Ende, das am 9. Januar 1791, als am ersten Sonntage n. Epiph. plötzlich erfolgte. An diesem Tage sollte unsere verstärkte Orgel eingeweiht werden. Großmann war bei dieser Feierlichkeit noch gegenwärtig, führte die Musik selbst auf und sang auch das Hauptlied mit so heller, starker Stimme an, wie man es seit 3 Jahren wegen seiner Leibeschwäche nicht mehr gewohnt gewesen war. Er wurde während des Liedes zum 3. Male vom Schlage gerührt, verlor Bewußtsein und Sprache und starb noch an demselben Abend im Alter von beinahe 58 Jahren.

4. Johann Gottfried Seibt, geb. den 24. Juni 1765 zu Schosdorf bei Greiffenberg, wo sein Vater Häusler und Weber war. Mit 12 Jahren kam er auf die lateinische Schule zu Hirschberg; 18 Jahre alt wurde er Adjuvant in Flinsberg und war dort beinahe 5 Jahre hindurch als solcher tätig, worauf er hierher berufen und am 24. Juni 1791, als an seinem 26. Geburtstage, in sein Amt eingewiesen wurde. Er spürte, nach seinem eigenen Geständnisse, in seinen jüngeren Jahren keinen sonderlichen Drang zum Schulfache; von Seiten der Grundherrschaft wurden ihm aber in seinem Fortkommen soviel Hindernisse in den Weg gelegt, daß ihm die Lust vergehen mußte, ein anderes Fach zu wählen. Dessen ungeachtet war er ein tüchtiger Schulmann und guter Katechet. Eine seiner Lieblingsbeschäftigungen war das Katechesiren mit der größeren Schulsjugend. Er starb nach 9 tägigem Krankenlager am 29. März 1826 im 35. Jahre seiner hiesigen Amtswirksamkeit im Alter von  $60\frac{3}{4}$  Jahren. Diesem folgte nach einer Vacanz von 1 Jahre 7 Wochen —



während welcher Zeit der Adjuvant Christian Gottlieb Weiß unter Leitung und Unterstützung des Revisors die Schule verwaltete. —

5. Johann Gottlieb Schäfer, geb. zu Rabishau den 5. April 1801, wo sein Vater, Johann Gottfried S., Gartenbesitzer und Getreidehändler war. Den ersten Unterricht genoß er in der Schule zu Rabishau. Unter seinen Lehrern machte sich besonders um ihn verdient Cantor Kirschke und Adjuvant Greulich, letzterer besonders in musikalischer Hinsicht. Von 1820 bis 1822 war er im Seminar zu Bunzlau, von wo er zuerst nach Herischdorf und dann nach Warmbrunn als Adjuvant ging. Im December 1826 erhielt er den Ruf als Cantor und Schullehrer hierher, trat aber sein Amt erst am 22. Mai 1827 an. Über 56 Jahre lang hat er das Cantor- und Lehreramts in der Gemeinde treu und segensreich geführt, und nur wenige werden unter den erwachsenen Gemeindegliedern sein, die nicht einst seine Schüler gewesen sind. Mit großer musikalischer Begabung ausgerüstet, hat er auch in dieser Hinsicht um die Kirche und die Gemeinde sich große Verdienste erworben. Am 1. Juli 1884 wurde er emeritirt und ihm als ehrenvolle Auszeichnung von Sr. M. dem Kaiser der Adler des Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen. Während der langen Jahre seiner hiesigen Amtsdauer mit der Gemeinde aufs innigste verbunden, hat er den Ort auch nach seiner Emeritirung nicht verlassen. Sein 50 jähriges Amtsjubiläum (1872), das 60 jährige (1882) und die Vollendung seines 90. Lebensjahres wurden von der Gemeinde festlich begangen. Seine Frau, Christiane Rosine

geb. Fiedler, wegen mancher Hülfeleistung in gutem Andenken bei der Gemeinde stehend, starb am 20. April 1876. Möge Gott den Lebensabend des hochbetagten Lehrers der Gemeinde nach mancher Trübsal freundlich gestalten!

6. Paul Reinhold Lange, geb am 19. März 1859 zu Hartliebsdorf, woselbst sein Vater noch lebt. Vorgebildet in Alzenau a. Gr. kam er auf das Seminar in Bunzlau, woselbst er auch die beiden Prüfungen 1879 und 1882 ablegte. Seine erste Anstellung im Lehramte fand er als Adjuvant in Rückersdorf bei Sprottau, dann als Lehrer in Grenzdorf, bis er am 5. Januar 1885 seine jetzige Stellung als Cantor und Lehrer hier selbst antrat. Möge seine Wirksamkeit in diesen Ämtern gesegnet sein!

Verheiratet ist er mit Bertha geb. Wild aus Rudelsdorf.

---

Als Glöckner an unserer Kirche sind aus diesem Jahrhundert zu nennen: Benjamin Rücker bis 1821, Gottlob Reichstein, 1821 bis 1840; Ehrenfried Liebig, 1840 bis 1877; Eduard Hainke, von 1877 ab.

Als Calcant und Kreuzträger ist gegenwärtig angestellt Julius Tieze.

---

Als der erste Pastor hier anzog, war jene Scheune, in welcher der vertriebene P. Silber noch manchmal Gottesdienst gehalten hatte (jetzt dem Bauer Hoffmann gehörig, No. 26), für denselben Zweck eingerichtet worden. Man kaufte aber, nach dem in der Schöppenlade

beständigen Kaufvertrage vom 20. December 1743, das Grundstück des Glasers Georg Dreßler für 450 Mark alten Geldes (jetzt — 720 Mk.) und bestimmte einen Teil desselben als Bauplatz für das Bethaus. Es muß wohl schon vor Abschluß des Vertrages mit dem Bau begonnen worden sein, da das Jubelbüchel von 1842 berichtet, daß der Platz für das Bethaus am 15. Juli 1743 abgesteckt wurde, wobei P. Braun eine Rede über 1. Mos. 28, 16 und 17 hielt; der kirchliche Eifer der Vorfahren habe den Bau so beeilt, daß schon am 8. December dess. J., am 2. Sonntage des Advents, das neue Gotteshaus bezogen und feierlich eingeweiht werden konnte. \*) P. Braun wurde 8 Tage darauf durch den Inspector Kahl installirt.

Unser Gotteshaus, als „Bethaus“ ohne Turm und Glocken, ist in Kreuzform mit 2 Emporen gebaut, gegenwärtig unten massiv, oben in Bindwerk. Weil für Frommenau mit errichtet, ist es sehr geräumig und zählt über 500 Sitzplätze.

Einen eigenen Kirchhof besitzt die evangelische Gemeinde nicht; sie hat das Beerdigungsrecht auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe gegen die Verpflichtung, die Kirchhofsmauer mit im Baustande zu erhalten. Auch besteht seit 1884 in Seifershan ein Civilkirchhof, auf welchem gleichfalls beerdigt wird. Ebenso steht der Gemeinde vertragsmäßig die Benutzung der katholischen Glocken zu.

---

\*) Das erste Kind, welches in der neubauten Kirche getauft wurde, war Christian Friedrich Frommhold. Seine Eltern waren merkwürdiger Weise dasjenige Brautpaar gewesen, welches P. Braun in der zum Bethause eingerichteten Schrine zuerst getraut hatte.

Zur Erbauung einer Pfarrwohnung kaufte man nach dem Vertrage vom 11. Februar 1744 in der Schöppenlade von einem Gottfried Neumann eine Baustelle nächst der Schule (jetzt Haus No. 29 dem Herrn. Berger gehörig) für 80 Mark (jetzt = 128 Mk.) Der Bau selbst aber wurde von Jahr zu Jahr verschoben, da P. Braun ein eigenes Wohnhaus durch seine Verheirathung mit der Wittwe Hartmann, geb. Preußler befaß (Garten No. 22, jetzt der Wittwe Seibt gehörig). Während seiner letzten Krankheit wurde zwar endlich der Grund dazu gelegt, nach seinem Tode aber der Bau nicht fortgeführt. Joh. Gottfr. Hartmann nämlich, ein Stieffohn des P. Braun, war Willens, sein zu kaufmännischen Zwecken neu erbautes Haus zu verkaufen. Ein Teil der Gemeinde wollte nun dies Haus kaufen, ein anderer Teil den angefangenen Bau fortführen. Nach vielen deshalb entstandenen Streitigkeiten wurde endlich am 30. December 1782 das stättliche Hartmann'sche Haus — die jetzige Pfarrwohnung, 400 Schritt von der Kirche entfernt — von der Gemeinde für 1400 Thaler (= 4200 Mark) gekauft, wodurch das Kirchenärar sehr belastet wurde. Eine nach Königl. Verordnung vom 1. Mai 1783 im Glogauer Departement für das Pfarrhaus eingesammelte Collecte ergab nur eine Beihülfe von 25 Thaler 15 Silbergr. 11<sup>3</sup>/<sub>5</sub> Pf. Außer einem jährlichen Zins von 2 Thaler 16 Sgr., der auf dem Pfarrhause ruhte, mußte dasselbe auch noch alljährlich mit 6 Th. 6 Sgr. 1 Pf. verlaudemirt werden, indem ohne Rücksicht auf die früheren, sehr geringen Verkäufe angenommen wurde, daß das Haus alle 25 Jahre für 1400 Th. verkauft werde,



wobei selbst die Verschreibungskosten nicht unberechnet geblieben sind. 35 Wirte, darunter besonders die Seifershauer Gerichte, sträubten sich hartnäckig gegen den Kauf des Hauses, „wodurch ihren Nachkommen zu ewigen Zeiten Lasten auferlegt würden,“ und willigten endlich nur unter der Bedingung in den Kauf, wenn Landemien und Zinsen aus dem Kirchenärar gezahlt würden, ein Ausweg, der bei dem damals blühenden Zustande der Kirchenkasse wohl passend war, später aber bei dem schlechten Stande derselben sehr drückend wurde. Auf Grund des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 wurden dann die Lasten durch Receß vom 7. Mai 1860 abgelöst und die Ablösungssumme mit 72 Thlr. aus der Kirchenkasse bezahlt. So ist das Pfarrhaus seit dem 1. October 1860 von den herrschaftlichen Lasten befreit.

1786 wurde bei dem Pfarrhause ein Pferde Stall und Wagenschuppen errichtet; 1793 ein Wasserhaus gebaut, welches bis 1887 stand. Die kupferne Dachrinne verkaufte man 1842 für 29 Thlr. und ließ unter Zuschuß von 10 Thlr. die gegenwärtige anbringen. 1875 wurde das Schindeldach durch ein Ziegeldach ersetzt; die Kosten betrugen rund 2000 Mark.

Die Freude über die 1741 erlangte Religionsfreiheit trieb einen jeden dazu, dieselbe auch durch die That an den Tag zu legen. Schon beim Bau des Gotteshauses zeigte sich ein kirchlich wohlthätiger Sinn in der vereinigten Gemeinde. Viele taten ansehnliche Vorschüsse ohne Zinsen, schenkten Bauholz, Schindeln, Bretter u. s. w. Besonders tätig beim Baue erwies

sich der Vorwerksmann, Mstr. Christoph Geyer; von ihm rührt auch die große Altarbibel, sowie ein messingener Hängeleuchter mit 12 Tillen her. Den anderen, ebenfalls mit 12 Tillen, schenkten Gottfr. und Siegm. Frommhold. P. Braun schenkte einen gläsernen, 12-armigen Kronleuchter; seine Frau, damals noch verw. Frau Hartmann, einen silbernen, inwendig vergoldeten Kelch nebst Patene, sowie den silbernen Kelch für Krankencommunien. Frau Heinrich Gebauer gab eine feine, scharlachrote Altar- und Kanzelbekleidung von Tuch, die aber in diesem Jahrhundert gestohlen worden ist. Gottfried Menzel, Kauf- und Handelsmann, schenkte sogleich 100 Thlr. und stiftete sich ein immerwährendes Denkmal durch ein Vermächtnis von 200 Thlr. Sein Schwiegersohn, Jeremias Heyn, Kauf- und Handelsmann hieselbst und Herr auf Schönfeld bei Goldberg, schenkte ein Chor Posaunen, die bis 1840 in Gebrauch gewesen sind, und bestimmte 200 Thlr. zum Bau eines Pfarrhauses. Die Gattin des herrschaftlichen Försters Chr. Bormann schenkte die silberne Hostienschale. Der Tischler Christian Neumann baute den ersten Altar auf eigene Kosten; seine Frau schenkte das Crucifix auf demselben. Müllermeister Menz in Ludwigsdorf schenkte 14 Thlr.; Joh. Christoph Feist und Gottfried Menzel jeder eine zinnerne Kanne; Fr. Rosine Freudenberg die zinnerne Taufschüssel. Gottfried Geyer, Vorwerksbesitzer und Pachtbrauer, ließ den größeren, noch im Gebrauch befindlichen Taufstein machen und im Geschmack der Zeit staffiren; er schenkte am Friedensfeste des 7jährigen Krieges 1763 die Pauken. Mstr. Hampel, Müller in Ramberg, schenkte eine

Baßgeige für 19 Gulden und 20 Gulden zum Pfarr-  
hause; Gottfried und Gottlieb Großmann 2 Violinen.

1775 vermachten der Häusler Christoph Schoder  
und seine Ehefrau Rosina geb. Feist in einem gegen-  
seitigen Testament der Kirche 100 Thlr.

Die Jungfrauen aus der ganzen Gemeinde setzten  
durch ihre reichlichen Beiträge den P. Förster in Stand,  
den großen gläsernen Kronleuchter anzuschaffen. 1784  
schafften die Junggesellen 2 Waldhörner. 1788 ließen  
die Choriſten das Chor staffiren, an welches 1789 ver-  
schiedene Wohltäter die staffirte Nummertafel besorgten.  
1790 wurde die Orgel reparirt und verstärkt durch den  
Orgelbauer Neumann in Petersdorf. Sie bekam eine  
zweite Claviatur und 9 neue Register, unter denen der  
Posaunenbaß und das Salicet vorzüglich gelangen, so-  
daß nunmehr 23 klingende Stimmen vorhanden waren.  
Zu den Kosten von 396 Thlr. 5 Sgr. trugen durch  
freiwillige Beiträge bei Seiferschau mit Ramberg 137  
Thlr. 14 Sgr., Ludwigsdorf 30 Thlr. 10 Sgr.; das  
übrige wurde aus dem Kirchenärar und dem Opfer am  
Einweihungstage, 1. Sonntag n. Epiph., bestritten. Der  
Vorwerksmann Joh. Christoph Hoffmann leistete einen  
Beitrag von mehr als 20 Thlr.; der Kirchenvorsteher  
Gottfried Freudenberg 10 Thlr.; der Oberförster Brö-  
ther zeichnete sich ebenfalls rühmlich dabei aus.

Obwohl so die Gemeindeglieder viel geleistet hatten,  
so ließen sie doch das 50jährige Jubelfest 1792  
nicht vorübergehen, ohne ihre Liebe zum Gotteshause  
zu betätigen. Durch freiwillige Beiträge wurden über  
86 Thlr. zusammengebracht, wofür unter anderem (z. B.  
einem Chorrocke für den Geistlichen) eine hellblaue

Altar- und Kanzelbekleidung von gros de Tours, die noch jetzt im Gebrauch ist, angeschafft wurde. Außerdem schenkte Johann Christian, ältester Sohn des Oberförsters Bröther, die 4 gläsernen Wandleuchter an den Altarsäulen. Drei freilebige Wohltäter schenkten 2 neue Trompeten, die Choristen 2 Violinen, ein ungenannter eine Bratsche und Jungfrau Anna Regina Schmidt, eines Garnhändlers Tochter, einen Spiegel auf die Orgel.

Eine neue Reparatur der Orgel wurde 1814 durch den Orgelbauer Goldmann vorgenommen. An freiwilligen Beiträgen dazu gingen ein 56 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. Da aber die Reparatur nur 32 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. kostete, so wurde der Überschuß zu der im folgenden Jahre veranstalteten und durch den Zimmermeister Elger in Ludwigsdorf ausgeführten Neutafelung der Kirchendecke genommen. Die Kosten hierzu, die sehr bedeutend gewesen sein mögen, wurden wiederum durch freiwillige Gaben gedeckt, wobei sich der Oberförster Ulbrich durch einen Beitrag von 20 Thlr. und der schon erwähnte Vorwerksbesitzer J. Ch. Hoffmann durch ein Geschenk von 10 Thlr. rühmlichst auszeichneten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Kirche im Inneren geweißt.

Zur Feier des Friedensfestes der Freiheitskriege 1816 wurde durch den kirchlichen Sinn der Gemeinde die feine, scharlachrot-tuchene Altar- und Kanzelbekleidung, die noch in Gebrauch ist, angeschafft. Frau Oberförster Ulbrich schenkte bei dieser Gelegenheit ein grünseidenes gesticktes Altartuch.

Nach einer letztwilligen mündlichen Verordnung



des 1819 verstorbenen Vorw.-Besizers J. Chr. Hoffmann wurde 1824 unser schönes Altar stiftet. Diese Bestimmung sichert dem nun längst Entschlafenen ein dankbares Andenken.

Durch den Tischler und Glöckner Liebig wurde 1828 die Orgel stiftet; die Kosten, welche 80 Thlr. betrugen, wurden durch freiwillige Beiträge bestritten. Zu einer später notwendigen Stimmung und Reparatur der Orgel schenkten die Choristen ihr jährliches Gehalt von 14 Thlr.; der Cantor Schäfer 10 Thlr. Rühmend ist von Letzterem noch zu erwähnen, daß derselbe durch Veranstaltung mehrerer musikalischer Aufführungen 20 Thlr. zusammenbrachte, wofür er 6 Klarinetten kaufte und damit dem kirchlichen Musikchore ein sehr angenehmes Geschenk machte.

1825 vermachte Frau Maria Rosina Hielscher geb. Gläßer der ev. Schule zu Seifershan ein Kapital von 40 Thlr.

Wenn auch bei Einzelnen kirchlicher Sinn immer schmerzlich vermißt worden sein mag, so hat doch die große Mehrzahl der Gemeinde es niemals an Opfern fehlen lassen, das Gotteshaus auf angemessene Weise zu schmücken und so die Feier unserer gottesdienstlichen Versammlungen zu erhöhen. So betätigte sich der kirchlich-wohlthätige Sinn auch bei dem 100 jährigen Jubelfest 1842.

Die 1744 von Jer. Heyn geschenkten Posaunen waren durch 96 jährigen Gebrauch unbrauchbar geworden. Die Gemeinde zeigte sich auf Anregung des Pastors Köppel sogleich bereit, eine Sammlung unter sich zu veranstalten; die Choristen unterzogen sich diesem

Geschäft. Die neuen Posannen kosteten 42 Thlr. und wurden am Neujahrstage 1840 zum ersten Mal geblasen.

Die Kirche hatte ein schlechtes Pflaster von Feldsteinen, und in Folge des nassen Grundes, auf dem die Kirche erbaut ist, hatten sich die ziemlich großen Pflastersteine aus ihrer Lage gezogen, sodaß viele Unebenheiten entstanden waren. Schon der am 1. Nov. 1828 verstorbene Oberförster Ulbrich soll den Willen gehabt haben, Quadersteine zu einem neuen Kirchenpflaster zu kaufen, wenn die Bauerschaft die Steine unentgeltlich anführe. Unbegreiflicher Weise ging man damals auf die wohlthätigen Absichten dieses Mannes nicht ein. Gleichwohl arbeitete P. Köppel mit Rücksicht auf das kommende Jubelfest auf die Legung eines neuen Pflasters aus Quadersteinen hin und fand williges Gehör. Da man Bedenklichkeiten äußerte, daß die erforderliche Summe durch freiwillige Beiträge nicht zusammenkommen würde, so unterzog sich der Pastor selbst des Sammelns von Haus zu Haus, wobei er in Seifershan von dem R.-Vorst. Ernst Ansförge, in Ludwigsdorf und Ramberg von dem R.-Vorst. Ernst Heinke begleitet wurde. Es trug ein jeder gern (so schien es wenigstens!) sein Scherflein bei, selbst arme Wittwen. 325 Sandsteine, 1 Elle im Quadrat, vom Maurer Hielscher in Ramberg gelegt, deckten nun Altarplatz und Gänge. Bei dieser Gelegenheit wurde der Altarplatz durch Wegnahme einer Bank erweitert und die neben der Kanzel befindliche, sehr baufällige und seit Jahren unbenuzte Loge weggerissen. Die Kanzel erhielt einen Grundstein, da der untere Teil des eichenen Pfahles, auf dem sie

ruhte, weggefault war. Das neue Pflaster kostete 75 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., wobei der verbrauchte Kalk nicht gerechnet ist. Hierbei ist ein Geschenk von einem Doppeldouisd'or zu erwähnen, welches der Geheime Commerzienrat Sieg. Gebauer zu Schmiedeberg zu obigem Zwecke 1840 der Kirche auf eine schriftliche Bitte hin übermacht hatte, obwohl derselbe nicht, wie man irrtümlich angenommen, seine Jugendzeit an unserem Orte verlebt hatte.

In demselben Jahre schenkte auch der Grundherr, Se. Excellenz der Herr Reichsgraf Leopold von Schaffgotsch auf Warmbrunn Ruzholz im Werte von 27 Thlr., wodurch es möglich wurde, die Sacristei und die Frauenstände der Niederkirche zu dielen, schadhafte Logen zu repariren und eine neue (No. 2) zu bauen.

Die verw. Frau Joh. Elisabeth Ansförge, verw. gewesene Vorm.=Bes. J. Chr. Hoffmann, geb. Menzel, hat im Sinne ihres verstorbenen zweiten Ehemannes, des Joh. Christ. Gottlieb Ansförge, der in seinem Amte als Ortsrichter 33 Jahre hindurch und fast eben so lange als Kirchenvorsteher segensreich gewirkt, und folgend dem schönen Beispiele ihres ersten Mannes, des oben erwähnten Vorm.=Bes. J. Chr. Hoffmann, unsere, früher blau gemalte Kanzel auf eigene Kosten weiß mit Gold staffiren lassen. Dadurch gewann das Innere der Kirche viel an Schönheit. Ebendieselbe hat im Verein mit ihres Bruders Sohn, dem Gärtner Ernst Menzel, an dem messingenen Kronleuchter die fehlenden 10 Tüllen, welche durch nächtlichen Einbruch gestohlen waren, ergänzen und die Leuchter putzen lassen, was

10 bis 12 Thlr. kostete. So wurde das Denkmal zerstört, das ein verruchter Sinn sich stiftete.

Nachbenannte Personen: Ortsrichter und R.-Vorst. Ehrenfried Rindfleisch, R.-Vorst. und Gerichts-Geschworener Christ Hainke, Gärtner und Ger.-Geschw. Schröter von hier; R.-Vorst. und Kretschambesitzer Ernst Hainke, Ger.-Geschw. Ephraim Hoffmann aus Ludwigsdorf haben auf gemeinschaftliche Kosten den Taufstein staffiren lassen und dadurch ihren kirchlich-wohlthätigen Sinn bewährt.

Die Junggejellen haben eine schöne Jubelfahne angeschafft.

Die Jungfrauen haben zur Anschaffung künstlicher Blumen auf den Altar reichlich zusammengetragen. Der Ueberschuß ist mit zur Anschaffung der neuen karmoisinroten, halbsammetenen Altar- und Kanzelbekleidung verwendet worden, in welcher sich folgende Frauen durch ihre reichlichen Beiträge ein Denkmal gesetzt haben: aus Seifershan Fr. R.-Vorst. Ernst Ansforg, Fr. Brauer-Mstr. Wittig, Fr. R.-Vorst. Christ. Hainke, Frau Bauer Carl Großmann, Fr. Garnhändler Christ. Großmann, verw. Frau Liebig, verw. Fr. Großmann, Fr. Bauer Marpert, Fr. Bauer Benj. Großmann; aus Ramberg Fr. Müller-Mstr. Wagenknecht, Fr. Schleifer; aus Ludwigsdorf Fr. Kretschambes. und R.-Vorst. Ernst Hainke, Fr. Ger.-Geschw. Ephraim Hoffmann, Fr. Richter Elger, Fr. Müller-Mstr. Schäfer, Fr. Benj. Gebauer, Fr. Schmiede-Mstr. Wennrich. Frl. Wilhelmine Finke schenkte eine hellblaue sammetne Altardecke.

So hatten die Gemeinden im allgemeinen wie im einzelnen nach Kräften beigetragen, das Jubelfest wür-



dig vorzubereiten. Als ein schönes, musterhaftes Zeichen christlicher Eintracht und Liebe verdient erwähnt zu werden, daß auch die Katholiken durch Gaben zur Verschönerung unserer Kirche beigetragen haben und katholische Jungfrauen halfen den evangelischen, Kränze zum Schmuck der Kirche am Jubelfest zu winden.

Am 20. Februar 1842 wurde nach diesen mannigfachen Vorbereitungen das 100jährige Jubelfest der Kirche unter großer, begeisterter Teilnahme der Gemeinde festlich begangen, und noch heute ist es eine werthe, freudige Erinnerung für alle, welche, damals im Jugendalter stehend, es mit erlebt haben; viel hört man sie davon erzählen.

Die verw. Frau Ortsrichter Joh. Elisabeth Ansförge geb. Wenzel vermachte unter dem 12. Febr. 1853 der Kirche 100 Thlr.; der ev. Schule 50 Thlr.

In der Folgezeit wurde außer verschiedenen Reparaturen des Daches und der Pflasterung der Kirche 1861 die Orgel von Schlag in Schweidnitz restaurirt, wobei für eine alte unbrauchbare Stimme eine neue, die Trompete, eingefügt wurde. Zu den Kosten von 503 Thlr. schenkte Cantor Schäfer für die neue Stimme 100 Thlr., ebenso überwies er 50 Thlr. als Ertrag mehrerer von ihm veranstalteter Concerte, der übrige Teil wurde durch Kirchensteuern aufgebracht.

Unter dem 25. Mai 1862 erhielt die Kirche eine Zuwendung von 100 Thlr., deren Zinsen zur Erhaltung der Orgel bestimmt sind, von dem Secretär des Kgl. Preussischen General-Consulats in Hamburg Conrad Eduard Lang, dem Erben des zu Seifershau verstorbenen Frä. Dorothea Elisabeth Henriette Hünge.

Dieselbe Summe schenkte er in die Ortsarmenkasse; die Zinsen sind am Geburtstage der Erblasserin zu verteilen.

1869 schenkte Frau Dr. Schäfer, Schwiegertochter des Cantor Schäfer, einen Altarteppich; Frau Bauergutsbesitzer Gottwald ein violettes Antependium.

Der Bauergutsbesitzer Ernst Schröter vermachte in seinem Testament vom 10. Juli 1877 der Kirche 100 Thlr., der ev. Schule 200 Thlr. Bei seinem Tode 1879 schenkte seine Wittwe der Kirche ein schwarzes Antependium. 1883 wurde zur Feier des 400 jährigen Geburtstages Dr. Martin Luthers ein Lutherbild in Form eines Gipsmedaillons für die Kirche angeschafft. Frau Förster Kriegel schenkte 1886 eine weiße Altardecke und das eiserne Crucifix auf dem Altar; Frau Bauergutsbesitzer Charlotte Großmann eine schwarze Altar- und Kanzelbekleidung, Jgfr. Bürgel zwei Altarkissen, Jgfr. Auß Altarbouquets.

Mehrere von Cantor Lange 1886, 1888 und 1890 veranstaltete Concerte ergaben 57 Mk.; sie wurden theils für Musikinstrumente verwendet, theils zur Erhaltung der Orgel bestimmt.

Auch für das bevorstehende einhundert und fünfzigjährige Jubelfest der Kirche hat die Gemeinde eine große Opferwilligkeit bewiesen, indem sie beschloß, das vielfach schadhast und unansehnlich gewordene Gotteshaus zu restauriren. Um die Lasten auf längere Zeit zu verteilen, wurde schon 1888 die Kirche mit Schiefer für 1700 Mk. neu gedeckt, wozu der Ev. Oberkirchenrat eine Beihülfe von 400 Mk. aus dem Collectenfonds für die dringendsten Notstände der ev.

Landeskirche bewilligte. Die Hauptreparaturen wurden 1891 vorgenommen und dauerten mehrere Monate hindurch; sie erstreckten sich auf das Innere wie Äußere der Kirche. Die Pflasterung, durch Frost und Nässe verwittert, wurde zum Teil erneuert, der Untergrund trocken gelegt. Eine Anzahl neue Fenster mußten eingesetzt werden, die anderen wurden, ebenso wie die Türen, reparirt und gestrichen. Da der einfache weiße Anstrich im Inneren der Kirche in der Länge der Jahre sehr gelitten hatte, wurde die Kirche in hellen, freundlichen Farben, Altar und Kanzel in Marmorfarbe, die Orgel in Holzfarbe gemalt und vergoldet. Das äußere Holzwerk erhielt einen wetterfesten Anstrich. Auch die bis dahin noch rohen Bänke wurden in Eichfarbe gestrichen. Die Kosten aller dieser Reparaturen, die durch Steuern aufzubringen, sind sehr bedeutend, sie betragen im ganzen 2000 Mark. Doch hat die Gemeinde auch die Freude, daß ihr altes, liebes Gotteshaus, das die Väter unter großen Opfern erbaut haben, an Schönheit viel gewonnen hat und aufs prächtigste zum Jubelfeste gerüstet ist.

Trotz der in Folge der Bauten großen Steuerlast läßt der früher durch zahlreiche Zuwendungen bezeugte kirchliche Sinn der Gemeinde auch dieses Jubelfest nicht vorübergehen, ohne sich aufs neue im besonderen und in außerordentlicher Weise zu betätigen. Die verm. Frau Bauergutsbes. Charlotte Großmann schenkte 300 Mark zur Staffirung des Altars. Die erwachsenen Gemeindeglieder veranstalteten unter sich eine Sammlung zum Besten der Kirche, von der sich nur wenige ausschlossen; dieselbe ergab in Seifersbau und Ramberg

184,26 Mk., in Ludwigsdorf 96,45 Mk., wovon unter anderem die Kosten für eine neue Altar- und Kanzelbekleidung gedeckt werden sollen. Der Mühe des Sammelns hatten sich einige Kirchenälteste und Gemeindevertreter unterzogen. Auch die Jugend sammelte unter sich, und zwar in Seifershan und Ramberg 112,05 Mk., in Ludwigsdorf 31,20 Mk. Ein Teil der Summe wird zur Anschaffung einer neuen Jubelfahne verwendet.

Im einzelnen sind an Wohltätern noch zu nennen aus Seifershan: Bauergutsbesitzer und Kirchenältester Ernst Hoferichter, Vorwerksbes. und Gemeinde-Vertreter Aukt, Häusler und Gem.-Vertreter Ernst Schröter, Frau Bauergutsbes. Joh. Weichert, verw. Frau Henriette Becker, Frau Häusler Pauline Becker, Ortsvorsteher und K.-Ältester Elger, Dienstmagd Christiane Merger, Frau Förster Kriegel, Cantor em. Schäfer und das Pfarrhaus; aus Ludwigsdorf: Häusler und K.-Ältester Aug. König, Friederike Ködler, Lehrer Wilhelm; aus Alt-Rennitz: der Amtsvorsteher von Seifershan Ökonomierat Längner. Diese freiwilligen Gaben betragen zusammen 215,40 Mk. Die Gesamtsumme der Geschenke ist demnach 939,36 Mk.

Die Jungfrauen sind bereits beschäftigt, Kränze zum Schmuck des Gotteshauses am Jubelfest zu winden.

So helfen alle mit an den Vorbereitungen des hohen Festtages, dessen Wiederkehr in fünfzig Jahren nur wenige der gegenwärtigen Gemeindeglieder erleben werden. Möge er nicht vorübergehen, ohne der Gemeinde aufs neue eine Förderung im christlichen und kirchlichen Leben zu bringen! Möge er uns, die wir ihn sehen sollen, eine herrliche, segensreiche Erinnerung fürs ganze Leben bleiben!



Aus dem vorstehenden haben wir gesehen, daß die Gemeinde für ihre Kirche fortdauernd große Opfer aufwendete, was um so rühmlicher ist, als sie nicht unter die wohlhabenden gezählt werden kann. In den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Kirche reichten die Kirchenstandszinsen, der Ertrag des Klingelbeutels und andere geringere Einnahmen hin, die Ausgaben zu decken. Bei dem Steigen der letzteren ergab sich jedoch allmählich die Notwendigkeit besonderer Kirchensteuern, mit denen das Jahr 1809 den Anfang macht. Gegenwärtig sind dieselben — abgesehen von den außerordentlichen Bausteuern — bis auf 150 % der Klassensteuer gestiegen und werden je nach Bedürfnis in mehreren Umlagen jährlich erhoben. Folgende Zusammenstellung giebt über den Ertrag des Klingelbeutels und die Höhe der Kirchensteuern näheren Aufschluß. Es ergaben

in den Jahren	Klingelbeutel	Kirchensteuern
1780—1789	4720 Mk.	
1790—1799	?	
1802—1809	2859 "	1809: 155 Mk.
1810—1819	2389 "	1741 "
1820—1829	2738 "	1317 " *
1830—1839	2189 "	1742 " *
1840—1849	1800 "	2592 "
1850—1859	1630 "	3576 "
1860—1869	1628 "	4484 "
1870—1879	1385 "	7785 "
1880—1889	1417 "	10007 "

\* Die Jahre 1826 und 1831 sind ohne Kirchensteuern.

Die Steuerlasten der Evangelischen in den Gemeinden Seiferschau (Ludwigsdorf) betragen gegenwärtig in Mark: Klassensteuer 657 (111), Grundsteuer 762 (100), Gebäudesteuer 332 (93), Rente 2399 (915), Communalsteuern 1986 (783), Kreiscommunalsteuer 149 (31), Schulsteuer 287 (200), Feuerversicherung 1381 (563), Kirchensteuer 1144 (270).

Bei dem Fehlen der Kirchensteuern in den ersten Jahrzehnten ist jedoch zu berücksichtigen, daß alle größeren Ausgaben durch Sammlungen bestritten wurden, so, wie erwähnt, die Orgelreparaturen 1790, 1814 und 1828. Auch die Kaufsumme des Pfarrhauses muß in dieser Weise aufgebracht worden sein, da die Kirchenrechnungen nichts darüber enthalten. Möchten sich mehr Wohltäter der Kirche finden und durch Stiftung von Legaten die kirchlichen Steuerlasten dauernd erleichtert werden! Die wenigen Legate, welche die Kirche bereits hat, kommen ihr nur zum geringen Teile zu gute, da die Zinsen unter die Einkünfte des Pastors und Cantors gehören. Sie seien hier im Zusammenhange aufgeführt:

1. Legat des Kauf- und Handelsmanns Gottfried Menzel aus Seiferschau vom 27. April 1751 in Höhe von 200 Thlr. in der Verwaltung des Ortsgerichts. Die Zinsen erhalten Pastor und Cantor. Gedächtnißlied am 2. Osterfeiertage.

2. Legat des Häuslers Christoph Schoder und seiner Ehefrau Rosina geb. Feist aus Seiferschau vom 13. September 1775 in Höhe von 100 Thlr. in der Verwaltung der Kirchenkasse. Die Zinsen erhalten Kirche,

Pastor und Cantor zu bestimmten Teilen. Gedächtniß-  
lied am Sonntage nach Johannis.

3. Legat der verw. Frau Ortsrichter Joh. Elisabeth Anjorge geb. Menzel aus Seiferschau vom 12. Februar 1853 in Höhe von 100 Thlr. in der Verwaltung der Kirchenkasse. Die Zinsen erhalten Kirche, Pastor und Cantor zu bestimmten Teilen. Gedächtniß-  
lied am Sonntage nach Weihnachten.

4. Legat des Consulatsecretärs Lang zu Hamburg vom 25. Mai 1862 in Höhe von 100 Thlr. (Hinke'sches Legat), in der Verwaltung der Kirchenkasse. Die Zinsen sind zur Erhaltung der Orgel bestimmt.

5. Legat des Bauergutsbesizers Joh. Carl Ernst Schröter zu Seiferschau vom 10. Juli 1877 in Höhe von 100 Thlr. für die Kirche und 200 Thlr. für die Schule in der Verwaltung der Kirchenkasse und des Schulvorstandes. Die Zinsen erhalten Pastor und Cantor. Gedächtnißlied am 30. September, dem Sterbetage des Legatars, oder dem darauf folgenden Sonntage.

Aus den angeführten Klingelbeuteltrügen läßt sich ersehen, daß der Kirchenbesuch von seiner beträchtlichen Höhe im Laufe der Zeiten immer mehr gesunken ist und um so höher steht, je mehr wir auf die Zeiten der Unterdrückung der Evangelischen und der Gründung der Kirche zurückgehen. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß Zeiten der Noth das kirchliche Leben fördern. In Folge des sinkenden Kirchenbesuches wurde auch die Zahl der Gottesdienste allmählich vermindert. Anfänglich fand, wie die alten Liederbücher ergeben, an allen Sonn- und Festtagen auch nachmittags Gottesdienst statt; ebenso wurden die Tage der Apostel kirch-

lich gefeiert; jeden Mittwoch früh 9 Uhr war Wochengottesdienst (Gebet); auch hatte jede Gemeinde eine Kirnmespredigt. Das h. Abendmahl wurde alle Sonntage gefeiert. Die Wochengottesdienste hörten gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, die Nachmittag-Gottesdienste unter P. Köppel auf. Jetzt wird Gottesdienst an Sonn- und Festtagen vormittags gehalten, im Winter um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, im Sommer um 9 Uhr beginnend; an den ersten Feiertagen auch nachmittags; Passionsgottesdienst Mittwoch früh 9 Uhr; Christnacht- und Jahreschlußfeier nachm. 5 Uhr.

Im kirchlichen Gebrauch war früher das Hirschbergische Gesangbuch mit 1454 Liedern, doch wurde meist aus dem bedeutend kürzeren „Anhang“ gesungen. Bald nach dem Erscheinen des Gesangbuches für Evangelische Gemeinden Schlesiens im Jahre 1879 wurde dieses eingeführt; es enthält 642 Lieder. Bei Begräbnissen wird die Hirschberger „Sammlung alter und neuer Begräbnißlieder,“ das sog. Grabebuch, gebraucht, welches mehr als 304 Lieder enthält.

Die Kirchenbücher beginnen mit Gründung der Kirche im Jahre 1742. Ein kurzer Auszug aus denselben wie aus den vorhandenen Communicanten-Registern möge neben den oben angegebenen Klingelbeuteleinnahmen über das kirchliche Leben der Gemeinde einigen Aufschluß geben.

---



In den Jahren	Taufen	davon unehl.	Trauerungen	Begräbnisse	Communicanten
1742—1750	383	3	c. 100	343	
1751—1760	512	6	134	512	
1761—1770	540	3	90	546	
1771—1780	487	11	138	512	
1781—1790	570	12	124	508	16976
1791—1800	574	29	118	545	12611
1801—1810	519	32	122	575	14323
1811—1820	469	57	137	458	12495
1821—1830	532	60	109	465	
1831—1840	477	67	116	475	1850—57
1841—1850	487	71	118	528	
1851—1860	526	85	134	569	6572
1861—1870	477	91	135	509	
1871—1880	369	43	102	409	1884—90:
1881—1890	385	71	100	450	3998
1742—1890	7307	641	1777	7404	

Das goldene Ehejubiläum feierten nachweislich folgende Ehepaare:

1. Johann Georg Keil und Rosine geb. Hoffmann aus Seiferschau.

2. Gottfried Guschke und Anna Elisabeth geb. Rinke aus Seiferschau.

3. Jeremias Scholz und Anna Rosina aus Seiferschau.

4. Joh. Heinrich Schönel und Anna Elisabeth geb. Ander aus Ludwigsdorf.

5. Joh. Christoph Hoffmann und Rosina Hoffmann aus Ludwigsdorf.

Unter P. Köppel.

6. Inwohner Franz Fischer und Joh. Beate geb. Liebig aus Seiferschau am 5. September 1869.

7. Einwohner Joh. Carl Schöbel und Joh. Beate geb. Feist aus Seiferschau am 28. dess. M.

Beide erhielten Königliche Gnadengeschenke.

Unter dem gegenwärtigen Pastor.

8. Häusler und Steuererheber Joh. Benjamin Wehner und Joh. Christiane geb. Gebhardt aus Seiferschau am 19. Mai 1891. Sie erhielten die goldene Ehejubiläumsmedaille.

Für vierzig Jahre treuer Dienste in derselben Familie wurden von J. M. der Kaiserin durch Verleihung des goldenen Dienstkreuzes ausgezeichnet:

1. Christiane Merger, in Diensten bei Frau Bauergutsbesitzer Charlotte Großmann, i. J. 1890.

2. Johanne Hallmann, in Diensten bei dem Gärtner und Schulpfleger August Kraker, i. J. 1891.

Das Recht der Collatur an unserer Kirche hat der Grundherr, Graf Schaffgotsch, doch ist dieses Recht gegenwärtig dem Kgl. Consistorium überlassen.

Auf Grund der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 hat die Verwaltung der Kirchengemeinde der Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeindevertretung. Ersterer zählt 4 Älteste, 3 für Seiferschau, 1 für Ludwigsdorf, letztere die dreifache Zahl der Ältesten. Auf der Kreissynode ist die Gemeinde durch den Pastor und einen Ältesten vertreten.

Gegenwärtig gehören dem Gem.-Kirchenrat außer dem Pastor an in Seiferschau: Gärtner Julius Ohmann, Bauergutsbes. Ernst Hoferichter, B. und Ortsvorsteher Gustav Elger; in Ludwigsdorf Häusler Aug. König. Der Gemeindevertretung in Seiferschau: B. Reinhold Gottwald, G. Gustav Feist, Vorwerksbesitzer

Wilhelm Ault, H. Wilhelm Baumert, H. Eduard Hainke, Müllermstr. August Pfohl, H. Ernst Becker, B. Ernst Baumgart, H. Ernst Schröter; in Ludwigsdorf: H. Adolf Wennrich, H. Carl Wehner, H. Gustav Krusch.

Folgende Kirchen- und Schulvisitationen haben in unserer Pfarochie nachweislich stattgefunden: 1779 durch Inspector Rahl aus Hirschberg; 1787 und 1802 durch Insp. Frike aus Warmbrunn; 1809, 1812, 1815 und 1817 durch Sup. Letich aus Hirschberg; 1827 und 1838 durch Sup. Nagel aus Hirschberg; 1847 und 1850 durch Sup. Roth aus Erdmannsdorf; 1854 Generalvisitation durch Generalsuperintendent Hahn aus Breslau; 1862 durch Sup. Werkenthin aus Hirschberg; 1872 und 1878 durch Sup. Anderson aus Erdmannsdorf; 1887 durch Sup. Prox aus Stonsdorf.

### B. Die Schulgemeinden.

Bald nach erlangter Religionsfreiheit wurden auch in Seifershan zwei evangelische Schulen eingerichtet und zwar eine im Unterdorfe, die andere im Oberdorfe. Für die erstere wurde das auf dem Glaser Dreßler'schen Grundstücke, auf welchem auch die Kirche erbaut wurde, stehende Haus zu einem Schul- und Cantorhause eingerichtet. An demselben wurden 1797 und 1821 größere Umbauten vorgenommen; 1819 der Holzstall erbaut; 1843 der Schulgarten durch Ankauf vergrößert. 1860 wurden die auf dem Schulhause ruhenden herrschaftlichen Lasten mit 23 Thlr. 21 Sgr. abgelöst. 1863 wurde das Haus unter namhafter Beihülfe der Grundherrschaft zu seiner jetzigen Gestalt umgebaut, 1889 mit einem Schieferdach versehen.

Zur Schul- und Cantorstelle gehört auch die im sog. Hain gelegene Cantorwiese.

Die Oberschule war in dem Hause No. 98 (jetzt dem Friedr. Berger gehörig) eingemietet. Seit 1848 jedoch besuchen alle Kinder die Niderschule, nur im Winter wurden noch bis in die 80er Jahre die Kinder von 6 bis 10 Jahren nachmittags in der Oberschule unterrichtet. Den Schuldienst versahen außer dem Cantor Adjuvanten und später Präparanden.

Die evangelische Schule in Seiferschau, zu deren Bezirk auch die Colonie Ramberg gehört, ist theils Societäts- theils Gemeindegchule. Sie hat zwei Klassen und wird gegenwärtig von 118 Schülern besucht. Das Schulgeld, welches früher wöchentlich gezahlt wurde, ist in Folge der Geseze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 betr. die Erleichterung der Volksschullasten aufgehoben.

An Vermögen besitzt die Schule zwei Legate

1. Frau Bauer Marie Rosine Hielscher geb. Gläser aus Seiferschau vermachte unter dem 6. April 1825 der Schule 40 Thlr.;

2. Frau Ortsrichter Ansforgc geb. Menzel ebenso unter dem 12. Februar 1853 50 Thlr.

Die Zinsen werden für arme Schulkinder zum Ankauf von Büchern u. s. w. verwendet.

Die Schule steht unter der Kreisschulinsektion Hirschberg II, welche gegenwärtig P. Haym in Hermsdorf verwaltet. Ortschaftschulinsektor ist der Pastor in Seiferschau.

Der Schulvorstand zählt drei Mitglieder, gegen-



wärtig B. und Gem.-Vorsteher Gustav Elger, G. August Krazert und G. Wilhelm Förster.

---

Ludwigsdorf genoß schon unter der kaiserlichen Regierung das Glück, evangelische Schullehrer zu haben. Anfänglich unterrichtete ein alter Hauswirt, Johann Georg Hoffmann. Förmlich angestellte Lehrer aber sind gewesen:

1. Christ. Bölich. In seinem Amte mußte er vormittags dem seifershauer katholischen Schullehrer helfen und nachmittags unterrichtete er die Jugend zu L. Im Jahre 1715 wurde er Gerichtschreiber und Accis-Einnehmer; so nennt er sich auch in seinem Testamente. Er soll die Kinder oft in einem Büschchen vor dem Dorfe versammelt und dort mit ihnen gemeinschaftlich die Drangsale der evang. Kirche dem Herrn im Gebete vorgetragen haben. Er starb den 14. October 1740.

2. Tobias Teichmann, geb in Hirschberg, zuerst als Amtschreiber in Greiffenstein, dann als Schullehrer in L. angestellt, zugleich auch als Gerichtschreiber für Seiferschau und L. Er hat das Lob eines guten Schulmannes und tüchtigen Rechenmeisters hinterlassen. Er war Vater von 10 Kindern und starb 1776 im Alter von 70 Jahren und im 36. Jahre seines Schulamtes.

3. Joh. Gottfried Rücker, geb. den 19. Mai 1741 zu Seiferschau, wo sein Vater ein Bauerngut besaß. Nachdem er eine Zeit lang Lehrer in der seifershauer Oberschule gewesen war, wurde er 1776 nach L. berufen und wurde auch zugleich Gerichtschreiber. Dieser, in seinem Amte pünktliche und gewissenhafte Mann starb den 17. December 1794 im Alter von 53 Jahren.

4. Joh. Gottl. Siegert, geb. zu Arnsdorf, Lehrer in L. von 1795—1809, in welchem Jahre er nach Krummhübel als Lehrer berufen wurde.

5. Georg Fr. Vissel, von 1810—1816. Er ging dann als Schullehrer nach Berthelsdorf, wo er auch gestorben ist.

6. Carl Eduard Henne, von 1816—1819; er wurde dann Schullehrer in Ober-Schreiberhau.

7. Joh. Gottl. Raupach, von 1819—1831; er gab dies Amt dann auf und entsagte dem Schulfache.

8. Christian Gottlieb Weiß, geb. den 30. Juni 1802 zu Hain bei Warmbrunn, wo sein Vater Schullehrer war. Von 1824—1826 besuchte er das Seminar zu Bunzlau; von da kam er nach Seifershan als Hilfslehrer und ward unter dem 25. Juni 1831 von der Grundherrschaft nach L. vocirt. Er führte das Schulamt bis zu seiner Emeritirung am 31. März 1876 und starb den 18. Februar 1878 in Greiffenberg.

9. Ernst Alexander Julius Herrmann Schatte, geb. den 9. November in Hirschberg, wo sein Vater Gerichtsactuar war. Vorgebildet in Stonsdorf und Seifershan legte er seine Prüfungen in Bunzlau ab und übernahm 1861—1863 eine Stelle als Hauslehrer. Von da ab war er im Schulamte angestellt in Reichenau und in Fürstenau bei Freistadt, seit dem 19. Juli 1876 in L., bis der Tod nach langer, schwerer Krankheit am 12. Januar 1889 seiner treuen Amtsführung ein Ende machte.

10. Gegenwärtig ist als Lehrer angestellt Richard Wilhelm, geb. am 27. März 1864 zu Pfaffendorf bei Görlich als Sohn des dortigen, jetzt in Görlich lebenden

Lehrers. Er besuchte die Präparandie und das Seminar zu Reichenbach D.-L., wo er auch die beiden Prüfungen 1884 und 1888 ablegte. Im Lehramt war er tätig als Adjuvant in Rudelsstadt-Adlersruh und als zweiter Lehrer in Rudelsstadt; seit dem 1. Mai 1889 hat er die Lehrerstelle in L. inne.

Möge seine Wirksamkeit gesegnet sein!

Verheiratet ist er mit Anna geb. Wild aus Rudelsstadt.

Die Schule wurde in L. anfänglich in gemieteten Räumen oder in den Häusern der betr. Lehrer gehalten. Zu einem besonderen Schulhause wurde den 22. August 1788 der Grundstein gelegt, wobei P. Förster eine Rede über 1. Cor. 3, 10—13 hielt; am 4. Juli 1789 wurde es eingeweiht und bezogen. Im Laufe der Zeit baufällig geworden, ersetzte man es 1867 durch ein neues, das jetzige, welches am 30. Dezember dess. J. eingeweiht und bezogen wurde. Zu den Baukosten bewilligte König Wilhelm I. 1869 ein Gnadengeschenk von 500 Thlr.; auch schenkte der Collator Bauholz im Werte von 300 Thlr. 1881 wurde ein neuer Holzschuppen gebaut, 1891 derselbe mit Schiefer gedeckt.

Die evangelische Schule zu Ludwigsdorf ist eine Societätsschule und wird auch von den Kindern in der Leopoldbaude und Colonie Bachhübel besucht. Sie hat zwei Klassen und zählt gegenwärtig 58 Schüler.

Vermögen ist nicht vorhanden, das Schulgeld ist ebenfalls seit 1888 aufgehoben.

Der Collator der Schule ist ebenso wie in Seifers-  
hau der jedesmalige Grundherr; auch steht die Schule unter derselben Inspektion wie dort.

Der Schulvorstand zählt drei Mitglieder, gegenwärtig Gem.-Vorsteher und H. Jonathan Kieselwaller, H. Gottfried Fritsch und H. August Kruisch.

### C. Die politischen Gemeinden.

Während im 16. und 17. Jahrhundert Seifers-  
hau in Folge der großen Kriege bei seiner geschützten  
Lage an Bevölkerung zunahm, müssen wir die Wahr-  
nehmung machen, daß in diesem Jahrhundert das  
Gegenteil stattfand, die Bevölkerung nahm ab. Die  
Ursache liegt in dem vollständigen Umschwunge der  
Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse, wie er sich nach  
Erfindung der Dampfmaschine vollzogen hat. Seit dem  
dreißigjährigen Kriege entwickelte sich in Schlesien eine  
großartige, weithin berühmte Leinenindustrie, und be-  
sonders Hirschberg, der Hauptsitz der sog. Schleier-  
weberei (feine Leinwand) blühte auf. Auch Seifers-  
hau war im vorigen Jahrhundert der Sitz eines blühenden  
Leinenhandels, von dem heute keine Spur mehr vor-  
handen ist. Die Handelshäuser Menzel, Hartmann,  
Frommhold, Gebauer, Hein standen in hohem Ansehen  
und einige trefflich gearbeitete Leichensteine auf dem  
katholischen Kirchhofe bekunden, wie wohlhabend einige  
Familien in damaliger Zeit gewesen sein müssen. Eine  
andere Industrie hat sich für den untergegangenen  
Leinenhandel hier nicht eingeführt. In einigen Häusern  
wird das Körbelmachen betrieben; auch werden im  
Winter viel Rechen angefertigt, die im Frühjahr weit-  
hin ins Land abgesetzt werden, wie überhaupt noch ein  
ziemlicher Kleinhandel in die weitere Umgegend statt-  
findet. Um die Erwerbsverhältnisse im Gebirge zu ver-



bessern, wurde um 1850 das Nähen von brüsseler und brabantischer Spitzen durch die kgl. Regierung eingeführt. Auch hier bestand seit 1857 eine Spitzenschule und brachte guten Verdienst. Die erste Spitzenmeisterin war Frau G. Seibt. Noch heute beschäftigen sich einzelne mit der kunstreichen und mühsamen Arbeit des Spitzennähens. In einer Familie Frommhold wurde früher die Anfertigung von Sanduhren für Kirchen betrieben; viele Kirchen der Provinz bezogen selbige von hier.

Die Zahl der Evangelischen am Orte vom Jahre 1844 finde ich auf 1117 angegeben, wozu nur wenige Katholiken zu zählen wären, deren bis 1799 überhaupt keine vorhanden waren. Nach der Volkszählung vom 1. December 1890 hat Seifershau mit Ramberg 197 Wohnhäuser, 225 Haushaltungen und 854 Einwohner (388 m., 466 w.), davon 817 evangelische. Es giebt 26 Bauern-, 26 Gärtner- und 161 Häuslerstellen; von den ersteren sind einzelne in Folge von Parcellirung nur noch Restgüter. Es befinden sich hier eine herrschaftliche Försterei, eine Wassermühle und eine Brauerei, in Ramberg ebenfalls eine Wassermühle. Das oberste Ende des Dorfes, an welches sich unmittelbar die weiten gräflichen Forsten anschließen, liegt etwa 300 Meter höher als das unterste.

Durch die im Jahre 1865 von Kohnsurt bis Reibnitz und 1866 bis Hirschberg eröffnete Schlesische Gebirgsbahn ist auch die hiesige Gegend dem Verkehr aufgeschlossen. Die Post wurde bis 1863 von Hermisdorf, dann bis 1883 von Alt-Reibnitz aus bestellt; 1883 erhielt der Ort eine Postagentur, in deren Landbestellbezirk Ober-Seifershau, Ramberg, Ludwigsdorf, An-

toniwald, Leopold- und Ludwigshaus gehören. Seit 1887 ist die Agentur mit Alt-Kemnitz durch Telephon verbunden.

Am 9. März 1866 wurde in Seifershau-Ludwigsdorf ein Militair-Begräbnißverein begründet, welcher gegenwärtig 112 Mitglieder zählt. Hauptmann desselben ist jetzt G. Thmann. Am 9. April 1872 wurde zur Erinnerung an den Friedensschluß des deutsch-französischen Krieges und an den Anfang von Deutschlands Größe unter großer Feierlichkeit eine Friedenseiche oberhalb der evangelischen Kirche gepflanzt.

Das Andenken derer, welche ihr Leben für König und Vaterland opferten, ehren die Gemeinden durch Gedenktafeln in der evang. Kirche. Ihre Aufzeichnungen seien im folgenden wiedergegeben:

Aus diesem Kirchspiel starben für König und Vaterland 1. In Schlachten Joh. Christoph Knospe, herrschaftl. Unterförster allhier, aus Schosdorf gebürtig, im Revierjäger-Bataillon vor Glogau, den 10. Nov. 1813; 2. In Lazarethen Gottfried Reichstein, Kanonier, den 23. Februar 1814 zu Mühlhausen; Gottlieb Rinke, Musketier, den 23. Januar 1814 zu Grimmenthal bei Meiningen; Gottlieb Feist, den 23. Juni 1813 zu Ottmachau; Gottlieb Weichert aus Ludwigsdorf den 29. Dec. 1813 zu Buzbach; Siegismund Großmann aus L., den 22. Mai 1815 zu Rosel; Gottlieb Liebig aus L., Ende April 1814 zu Liegnitz.

Vermißte Soldaten in dem Kriege von 1813—1815. Seifershau: Ehrenfried Becker; Siegismund Freudenberg; Benjamin Hainke; Ehrenfried Herbst; Gottlieb Hielscher; Gottlieb Körner; Gottlieb Hoffmann;

Ephraim Neumann; Gottfried Schmidt; Benjamin Häckel. Ludwigsdorf: Ehrenfried Ansförge; Christoph Hoffmann.

Friede dem Staube, Ehre dem Gedächtnisse treuer Krieger! 1866. Carl Robert Tieze, Grenadier im Königs-Grenadierreg. No. 7, geb. zu Ludwigsdorf den 7. Sept. 1840, fiel in der Schlacht bei Scalitz den 28. Juni 1866; Ernst Neumann, Füsiliert in demselben Regiment, starb zu Kremsier in Mähren an der Cholera den 23. Juli 1866; Wilhelm Püschel, Grenadier in demselben Reg. starb in Liegnitz an der Cholera den 14. September 1866; Julius Hallmann, Musketier im 2. Niederschles. Inf.-Reg. No. 47, starb am 31. Juli 1867 zu Rawitsch.

Für Kaiser und Vaterland starben im ruhmvollen Kriege 1870—71 aus diesem Kirchspiele. Ernst Leberecht König, Unteroff. im 2. Niederschles. Inf.-Reg. No. 47, geboren zu Ludwigsdorf den 31. Januar 1845, gefallen in der Schlacht bei Wörth am 6. Aug. 1870; E. A. Julius Körner, Füsiliert in demselben Reg., geb. den 21. Januar 1844, verwundet in der Schlacht bei Wörth den 6. August, gestorben im Lazareth zu Diez a. d. Lahn den 12. Aug. 1870; Friedrich Wilhelm Feist, Musketier in demselben Reg., geb. zu Seifershan den 18. März 1844, vermißt nach der Schlacht bei Wörth am 6. Aug. 1870; Carl Ernst Müller, Husar im 2. Leib-Hus.-Reg. No. 2, geb. zu L. den 2. Dec. 1848, gest. am Typhus im Lazareth zu Melun bei Paris. Friede ihrem Staube, Ehre ihrem Gedächtnisse.

Aus dem Kriege von 1864 sind keine Verluste zu verzeichnen.

Zum Ortsvorstande in Seiferschau gehören gegenwärtig Gem.-Vorsteher B. Gustav Elger, die Schöffen H. Ernst Seifert, G. Gustav Feist; Gerichtsschreiber Carl Hoffmann.

Der Amtsbezirk und Standesamtsbezirk Seiferschau (seit 1874) umfaßt die Ortschaften Seiferschau mit Ramberg, Ludwigsdorf und Cronmenau. Beide Ämter verwaltet gegenwärtig Ökonomierat Längner in Alt-Kemnitz.

Die Gemeinde Ludwigsdorf, welche 1844 an ev. Einwohnern 375 zählte, ist ziemlich auf demselben Bestande geblieben. Nach der letzten Volkszählung waren daselbst 80 Wohnhäuser, 100 einzelne Haushaltungen, 364 Einwohner (186 m., 178 w.), davon 357 evangelische. Die Zahl der Stellen ist 83. An gewerblichen Anlagen sind zu erwähnen 1 Mchl-, 2 Lohmühlen, 3 Brettschneiden. Es befindet sich hier ebenfalls eine herrschaftliche Försterei.

Der Wolkenbruch, welcher Donnerstag und Freitag, den 2. und 3. August 1888 im Gebiet des Queis und Zacken fiel, richtete auch in Ludwigsdorf mancherlei Schaden an. So wurde von dem hochgeschwollenen Kemnitzbach die nach Antoniwald führende Brücke weggerissen, ebenso noch ein anderer Steg; auch an Wiesen und Feldern wurde Schaden angerichtet. Am 2. und 3. September wiederholte sich der Wolkenbruch und vergrößerte den Schaden noch.

Zum Ortsvorstande gehören gegenwärtig Gemeindevorsteher H. Jonathan Kiesewalter, die Schöffen H. August König und H. Wilhelm Hainke. Gerichtsschreiber ist H. Gustav Krusch.



## Festordnung.

Die Feier unsers Jubelfestes wird sich möglichst genau an die vor 50 und 100 Jahren, welche damals auf den 4. März und 20. Februar fiel, anschließen.

1. Abends zuvor wird das Fest nach der Abendglocke mit beiden Glocken eingeläutet. Sonntags früh wird um 7, dann um 8 und zuletzt um 9 Uhr, und zwar jedes Mal eine Viertelstunde mit beiden Glocken geläutet.

2. Die Seifershauer Schüljugend versammelt sich um 8 Uhr in der Schule; die erwachsene Jugend in der Nähe derselben; Gem.-Kirchenrat und Gem.-Vertretung, Schulvorsteher und Ortsvorstand im Pfarrhause; die Gemeinde bei der Kirche. Um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr nimmt der Festzug seinen Anfang von der Schule zum Pfarrhause, von dort zurück der Ludwigsdorfer Gemeinde entgegen bis hinter das Gut des B. F. Hoferichter. Gesungen wird während des Zuges das Lied No. 1.

Die Ordnung des Zuges ist folgende: Den Anfang bildet der Adlerträger; es folgt die Schule in Begleitung der Lehrer und Ordner; die erwachsene Jugend; die Geistlichkeit; Vertreter der Grundherrschaft; Amtsvorstand; Gemeinde-Kirchenrat und Vertretung; Schulvorsteher; Ortsvorstand; Musikchor; Militärverein und die übrige Gemeinde.

3. Die Ludwigsdorfer Gemeinde hat sich beim Kretscham, die Jugend in der Schule versammelt und geht um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr von Ludwigsdorf fort, sodaß sie um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr mit der Seifershauer Gemeinde zusammentrifft.

4. Nach erfolgter Begrüßung der Ludwigsdorfer Gemeinde geht der vereinigte Zug in das Bauergut No. 26 (B. Hoffmann), in dessen Scheune der erste evang. Gottesdienst vor 150 Jahren gehalten worden ist. Hier findet eine kurze gottesdienstliche Feier von 9 bis 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr statt, bei welcher P. Hirche aus Altkemnitz die Rede halten wird. Gesungen wird hier das Lied No. 2.

5. Unter Gesang des Liedes No. 3 geht der Zug in die Kirche, woselbst der Festgottesdienst um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in folgender Ordnung stattfindet: Lied No. 4; Festtagsliturgie; Festmusik No. 5; Hauptlied No. 6; Predigt; Kanzelvers No. 7; Collecte und Segen; Schlußlied No. 8, von der Gemeinde stehend gesungen.

6. Um 1 Uhr folgt ein gemeinschaftliches Festessen.

7. Um 3 Uhr findet eine Nachfeier in der Kirche statt, welche namentlich für diejenigen bestimmt ist, welche an dem Besuch des Gottesdienstes am Vormittage verhindert sind. Es werden bei dieser Feier sprechen Superintendent Prox aus Stonsdorf, die Pastoren Gründler aus Crommenau und Lang aus Voigtsdorf.

Gott lasse alles zu seines Namens Ehre und zu unserer gemeinschaftlichen Erbauung gereichen!

---

Nachtrag: S. M. die Kaiserin Auguste Victoria hat unserer Kirche zur Jubelfeier eine Kanzelbibel allergnädigst geschenkt.

## Lieder zur Feier des Jubelfestes.

---

### 1. Auf dem Festzuge.

Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen. Er hilft uns frei aus aller Noth, die uns jetzt hat betroffen. Der alt, böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint; groß' Macht und viel List sein' grausam' Rüstung ist; auf Erd'n ist nicht sein's Gleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren. Es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst du, wer der ist: Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth; und ist kein andrer Gott. Das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär', und wollt'n uns gar verschlingen; so fürchten wir uns nicht so sehr; es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch Nichts; das macht, er ist gericht't; ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn, und kein'n Dank dazu haben; er ist bei uns wohl auf dem Plan, mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib: laß fahren dahin, Sie haben's kein'n Gewinn; Das Reich muß uns doch bleiben.

---

## 2. Im Hoffmann'schen Hofe.

Mel.: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' 2c.

Hier, Vater, steh'n wir, Jung und Alt, wo einst dein Lob und Ruhm erschallt, als du mit deinem Gottesdienst in unserer Gemein' erschienst.

2. Wie feierlich ist uns der Ort, wo unsern Vätern, Gott, dein Wort nach einer langen, finstern Nacht den Tag des Lichts und Heils gebracht!

3. „Deß sind wir fröhlich“, sangen sie, und beugten dankbar Haupt und Knie und drückten, ihrer Seelen Lust, dein Wort entzückt an ihre Brust.

4. Was ihnen lieb und heilig war, erhielt'st du hundert fünfzig Jahr; mit Freuden-  
tränen preisen wir dich, bester Vater, hoch dafür.

5. Verlaß, o Gott, verlaß uns nicht! Erheb' auf uns dein Angesicht! Seg'n uns von deinem Himmelstron durch Jesum Christum, deinen Sohn!

---

## 3. Auf dem Buge zur Kirche.

Mel.: Nun danket alle Gott 2c.

Den hohen Freudentag hast du uns, Gott, gesendet; der Väter hartes Loos hast gnädig du gewendet; auch ihnen ward zu Teil, in Lieb' vereint zu sein, wenn kommt der Sabbathtag, und sich in dir zu freun.

2. Wir denken heute uns des großen Tages Wonne, als ihnen strahlte neu des hohen Glückes Sonne, den Lehrer nun zu seh'n, den längst ihr



Herz begehrt, der Lebensworte sprach, mit Andacht angehört.

3. Versammelt waren sie an dieses Tages Morgen, dich, Vater, zu erhöh'n, vergessen alle Sorgen. Nur Freude fühlt' ihr Herz, nur Freude strahlt' ihr Blick, daß du von ihnen nahmst ihr großes Mißgeschick.

4. Dich preiset Jung und Alt in dieses Morgens Stunden. Der Kirch' und Schule Wert wird tief von uns empfunden. Erhalt uns stets, o Gott, das uns so werthe Gut! Wir hoffen stets auf dich mit kindlich frohem Mut'.

#### 4. In der Kirche.

Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade, darum, daß nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat: Nun ist groß Fried' ohn' Unterlaß, all' Fehd' hat nun ein Ende.

2. Wir loben, preis'n, anbeten dich für deine Ehr'; wir danken, daß du, Gott Vater, ewiglich regierst ohn' alles Wanken. Ganz unermess'n ist deine Macht; allzeit geschieht, was du bedacht: Wohl uns des starken Herren!

3. O Jesu Christ, Sohn eingebor'n, deines himmlischen Vaters, Versöhner der'r, die war'n verlorn, du Stillers unsers Haders; Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott, nimm an die Bitt' von unsrer Not, erbarm' dich unser aller!

4. O heil'ger Geist, du höchstes Gut, du allerheilsamster Tröster, vor's Teufels Macht

fortan behüt, die Jesus Christ erlöste durch große Mart'r und bittern Tod. Abwend' all' unsern Jammer und Noth; darauf wir uns verlassen.

### 5. Fest-Musik.

Der 42ste Psalm, von Mendelssohn-Bartholdy.

(Wurde vor 50 Jahren ebenfalls aufgeführt.)

Chor. Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Arie. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gotte. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?

Recitativ. Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein Gott? Wenn ich deß inne werde, so schütte ich mein Herz aus bei mir selbst;

Solo mit Chor. Denn ich wollte gern hingehen mit dem Haufen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und mit Danken unter dem Haufen, die da feiern.

Chor. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht.

Recitativ. Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, darum gedenke ich an dich! Deine Fluten rauschen daher, daß hier eine Tiefe und dort eine Tiefe brause. Alle deine Wassertwogen und Wellen gehen über mich.

Quintett. Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte, und des Nachts singe ich zu ihm, und bete zu dem Gotte meines Lebens: „Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir! Warum hast Du meiner vergessen?! Warum muß ich so traurig gehn, wenn mein Feind mich drängt?!“

Chor. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Preis sei dem Herrn, dem Gott Israels, von nun an bis in Ewigkeit!

## 6. Hauptsied.

Mel.: O daß ich tausend Zungen 2c.

Fest steht dein Bund, wie Felsen stehen, du Gott der Gnade, Gott der Treu! Jahr' und Jahrhunderte vergehen, doch deine Güte ist täglich neu. Wie preisen wir doch würdiglich, Gott der Erbarmung, heute dich?

2. Kein Feind zerstörte die Altäre, kein Unglück traf dein Heiligtum; noch singen wir von deiner Ehre, noch predigt man von deinem Ruhm; noch pflanzt sich hier die Kirche fort durch Tauf und Abendmahl und Wort.

3. Doch, fragst du nach des Wortes Früchten, und bringst, was wir getan, an's Licht, nach unsern Werken uns zu richten, Gott, Richter! so bestehn wir nicht. Du trugest uns mit viel Geduld, wir aber häuften Schuld auf Schuld.

4. Verwirf uns nicht, o Herr, verschone!  
gieb uns nicht unsrer Sünden Lohn! Um Gnad'  
in Jesu, deinem Sohne, flehn wir gebeugt vor  
deinem Thron'. Heut' schwören wir dir Dank  
und Treu', dir, unserm Gott, gerührt aufs Neu'.

5. Laß hier, wo wir jetzt niederfallen, dein  
unverfälschtes Gnadenwort bei unsrer Nachwelt  
noch erschallen, und sie an diesem heil'gen Ort  
der Tauf' und Jesu Mahl's sich freun, und deine  
wahre Kirche sein.

6. Gieb, daß wir dich stets kindlich ehren,  
als dein geweihtes Eigentum! Einst führst du  
uns zu jenen Chören, wo man, erfüllt von deinem  
Ruhm, das Leben, das uns dort beseelt, nicht  
mehr nach Tag und Jahren zählt.

---

### 7. Kanzelvers.

Met.: Liebster Jesu wir sind hier zc.

Höchster Gott, wir danken dir, daß du uns  
dein Wort gegeben. Hilf uns ferner, daß auch  
wir nach demselben heilig leben. Gieb dem  
Glauben solche Stärke, daß er tätig sei im  
Werke!

---

### 8. Nach dem Segen.

(Von der Gemeinde stehend gesungen.)

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund  
und Händen, der große Dinge tut an uns und  
allen Enden; der uns von Mutterleib und Kindes-  
beinen an unzählich viel zu gut, und noch jetzt  
hat getan.



2. Der ewig reiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben, und uns in seiner Gnad' erhalten fort und fort, und uns aus aller Noth erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr' und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne, und auch dem heil'gen Geist im höchsten Himmelstrone, ihm, dem dreiein'gen Gott, als der ursprünglich war und ist und bleiben wird, wie jetzt, so immerdar.

---

## Lieder zur Feier des alljährigen Kirchenfestes am Sonntage Reminiscere.

---

Mel.: O daß ich tausend Zungen u.

9. Mit Freuden such ich, Herr, die Stätte, wo deines Namens Ehre wohnt, und wo, wenn ich mit Brüdern bete, mich oft des Himmels Blick belohnt, in welchem ew'ge Seligkeit uns, dort versammelt, einst erfreut.

2. Dein Wort sei mächtig hier verkündigt dem Frommen, den ein Leid betrübt; dem Halb- bekehrten, der noch sündigt; dem Frebler, der die Laster liebt; dem Heuchler, der sich schwer bekehrt; dem Zweifler, der die Wahrheit ehrt.

3. Gieb dem, der deinen Christen predigt, zur wahren Kenntniß heilsam Licht; er sei von Menschenfurcht entledigt, und rede frei nach seiner Pflicht! Sein Beispiel lehre wie sein Mund, des Lebens Weg werd Allen kund!

Met.: Wer nur den lieben Gott zc.

**10.** Wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte,  
wo deines Namens Ehre wohnt! O gieb, daß  
ich sie gern betrete, weil da dein Segen die be-  
lohnt, die deines Wortes sich erfreun, und dir  
des Herzens Andacht weihn!

2. Wohl dem, der dich in deiner Hütte,  
Gott, zu verehren, Ernst beweist! Du hörst sein  
Lob und seine Bitte, und stärkst mit neuer  
Kraft den Geist, daß er auf deiner Wahrheit  
Bahn rechtschaffen vor dir wandeln kann.

3. Dein Wort bleibt niemals ohne Segen,  
wenn man's nur recht zu Herzen nimmt. Es  
gibt uns Trost auf Trübsalswegen, die du zu  
unserm Heil bestimmt. Es gibt im Kampf  
uns Mut und Kraft, und ist ein Schwert, das  
Sieg verschafft.

4. Gott, laß auch mir dein Antlitz scheinen!  
Dein Sabbath bring auch mir Gewinn, wenn  
andachtsvoll ich mit den Deinen vor dir, an  
heil'ger Stätte bin! Laß dir das Lob, das wir  
dir weihn, ein angenehmes Opfer sein!

5. Ja, du bist Sonn' und Schild den Frommen.  
Du, Herr, gibst ihnen Gnad' und Ehr'. Und  
wer nur erst zu dir gekommen, dem fehlt das  
wahre Glück nicht mehr. Was du verheißest, hältst  
du fest. Wohl dem, der sich auf dich verläßt!

---

Met.: Ein' feste Burg ist unser zc.

**11.** Wenn Christus seine Kirche schützt, so  
mag die Hölle wüten. Er, der zur Rechten

Gottes sitzt, hat Macht, ihr zu gebieten. Er ist mit Hülfe nah; wenn er gebeut, steht's da. Er schüzet seinen Ruhm und hält das Christentum; mag doch die Hölle wüthen;

2. Gott sieht wohl Fürsten auf dem Thron, sich wider ihn empören; denn den Gealbten, seinen Sohn, den wollen sie nicht ehren. Sie schämen sich des Worts, des Heilands, unsers Horts; sein Kreuz selbst ist ihr Spott; doch ihrer lachet Gott: Sie mögen sich empören.

3. Der Frevler mag die Wahrheit schmäh'n; uns kann er sie nicht rauben. Der Unchrist mag ihr widerstehn; wir halten fest im Glauben. Gelobt sei Jesus Christ! Wer hier sein Jünger ist, sein Wort von Herzen hält, dem kann die ganze Welt die Seligkeit nicht rauben.

4. Auf, Christen, die ihr ihm vertraut, laßt euch kein Drohn erschrecken! Der Gott, der von dem Himmel schaut, wird uns gewiß bedecken. Der Herr, Herr Zebaoth, hält über sein Gebot, giebt uns Geduld in Noth, und Kraft und Mut im Tod: was will uns denn erschrecken?

---

Mel.: Es ist das Heil uns kommen &c.

**12.** Die Feinde deines Kreuzes droh'n, dein Reich, Herr, zu verwüsten. Du aber, Mittler, Gottes Sohn, beschüttest deine Christen. Dein Thron bestehet ewiglich; vergeblich wird sich wider dich die ganze Hölle waffnen.

2. Dein Reich ist nicht von dieser Welt, kein Werk von Menschenfindern. Drum konnte keine

Macht der Welt, Herr, seinen Fortgang hindern.  
Dir können deine Hasser nie dein Erbe rauben;  
selbst durch sie wird es vergrößert werden.

3. Weit wollst du deine Herrschaft noch in  
dieser Welt verbreiten und unter dein so sanftes  
Joch die Völker alle leiten! Vom Aufgang bis  
zum Niedergang, bring' alle Welt dir Preis und  
Dank und glaub' an deinen Namen!

4. Auch deine Feinde, die dich schmähn, die  
frevelnd sich empören, laß deiner Gnade Wunder  
sehn, daß sie sich noch bekehren. Lehr' sie mit  
uns gen Himmel schaun und, unerschüttert im  
Vertraun, auf deine Zukunft warten.

5. Uns, deine Christen, wollest du fest in der  
Wahrheit gründen, daß wir durch sie Heil, Trost  
und Ruh' für unsre Seelen finden. Mach unser  
Glaubens uns gewiß, vor Irrtum und vor Finster-  
niß bewahr' uns, weil wir leben.

6. Ein reines Herz schaff in uns, Herr, ein  
Herz nach deinem Willen und lehre täglich williger  
uns dein Gesetz erfüllen. Gehorsam deiner Vor-  
schrift sein und dann uns deiner Gnade freun,  
sei unser Heil auf Erden.

7. So wird dein Volk dir untertan und  
lernt die Sünde meiden, und du führst es auf  
eb'ner Bahn zu deines Reiches Freuden. Und  
herrlich wird in dieser Zeit, noch herrlicher in  
Ewigkeit, dein großer Name werden.

---



Mel.: Ein' feste Burg ist unser zc.

**13.** O Jesu, einig wahres Haupt der heiligen Gemeinde, die an dich, ihren Heiland glaubt, und nur auf dir alleine, als ihrem Felsen, steht, der nie untergeht, wenn gleich die ganze Welt zertrümmert und zerfällt: erhör', erhör', uns, Jesu!

2. Laß, guter Hirt, das Häuflein klein, das sich zu dir bekennet, dir ferner anbefohlen sein, erhalt' uns ungetrennet. Wort, Tauf' und Abendmahl laß in dieser Zahl und ersten Reinigkeit bis an den Schluß der Zeit zu unserm Troste bleiben.

3. Hilf, daß wir dir zu aller Zeit mit reinem Herzen dienen. Laß uns das Licht der Seligkeit, das uns bisher geschienen, zur Buße kräftig sein, und zum hellen Schein, der unsern Glauben mehrt, der Sünden Macht zerstört, und fromme Christen machet.

4. Laß uns beim Evangelio Gut, Blut und Leben wagen; mach' uns dadurch getrost und froh, das schwerste Kreuz zu tragen. Gieb uns Beständigkeit, daß uns Lust und Leid von dir nicht scheiden mag, bis wir den Jubeltag bei dir im Himmel halten.

5. Erbarm' dich deiner Christenheit, vermehre deine Heerde; für uns, dein armes Häuflein streit', daß es erhalten werde. Den Ärgernissen wehr'; was dich haßt, bekehr'; was sich nicht beugt, zerbrich; mach endlich seliglich an aller Noth ein Ende.

6. Ach, Jesu, ach, wir bitten dich in deinem Jesus-Namen: erhör', erhör' uns gnädiglich;

sprich, Jesu, Ja und Amen! Willst du uns Jesus sein, sind wir, Jesu, dein: so halt' dein Jesuwort, und laß uns hier und dort darüber dir lobsingen.

---

Mel.: Herzliebster Jesu, was hast du zc.

14. Dein Reich, o Gott, ist herrlich; ewig wahren dein Reich und deine Macht, die wir verehren, und ewig wird von aller Völker Zungen dein Lob gesungen.

2. Der Herr bewahret alle, welche fallen; der Höchste hilft den Unterdrückten allen; ist stets bereit, mit Segen, die ihn bitten, zu überschütten.

3. Nach dir, Gott, schauen aller Wesen Blicke, daß deine Hand sie väterlich erquicke; du giebst auch einem jeden seine Speise, daß er dich preise.

4. Herr, du erhältst mit deinem Wohlgefallen, was lebt, tußt deine Hand auf und giebst Allen, was sie bedürfen; keiner sucht vergebens dich, Quell' des Lebens.

5. In allen Wegen Gottes strahlet Gnade, untadelhaft sind alle seine Pfade, und was er tut, gereicht zu seinem Preise, ist gut und weise.

6. Der Herr ist nahe denen, die ihn bitten; die ernstlich ihn um seine Hülfe bitten; er tut, was die Gerechten, die ihn ehren, von ihm begehren.

7. Der Herr behütet alle, die ihn lieben; die aber, die Betrug und Frevel üben, verfolgt er, daß er sie zu Schanden mache mit seiner Rache.

8. Auf ewig will ich seinen Namen loben.  
Von allen Menschen werde Gott erhoben! Was  
lebet, müsse, Herr, zu allen Zeiten dein Lob  
verbreiten.

---

Mel.: Wie schön leuchtet der 2c.

**15.** Die Himmel tönen Gottes Preis, ihm  
predigt jeder Erdenkreis, wohin der Blick sich  
wendet. — Doch wohl dem Lande, wohl dem  
Ort, dem Gott sein teures Lebenswort durch  
Schrift und Rede sendet. Richtig, wichtig, herz-  
erfreuend, trostverleihend sind der Seele Gottes  
Lehren und Befehle.

2. Wenn Erd und Weltkreis untergeht, das  
feste Wort des Herrn besteht. Es giebt uns  
Himmels Speise, es leuchtet unserm Erdenpfad, ge-  
währt dem Schwachen Kraft und Rat und macht  
die Einfalt weise. Gutes Mutes dringt der  
Glaube, los vom Staube, mit dem Worte durch  
das Grab zur Himmelspforte.

3. Es lebe Jesu Christi Ruhm! Sein ewig  
Evangelium muß alle Welt durchtönen. Mit  
Engelschwingen fliegt es schon, ruft durch die  
Welt mit süßem Ton: laßt euch mit Gott ver-  
zöhen! Amen, Amen! Menschen alle folgt dem  
Schalle, daß die Erde euch durch ihn zum Himmel  
werde!

---

**16.** Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns,  
Herr Jesu Christ, daß uns hinfort nicht schade  
des bösen Feindes List!

2. Ach, bleib mit deinem Worte bei uns,  
Erlöser wert, daß uns beid', hier und dorte,  
sei Güt' und Heil bescheert!

3. Ach, bleib mit deinem Glanze bei uns,  
du wertest Licht; dein' Wahrheit uns umschanze,  
damit wir irren nicht!

4. Ach, bleib mit deinem Segen bei uns,  
du reicher Herr; dein' Gnad' und all's Ver-  
mögen in uns reichlich vermehr!

5. Ach, bleib mit deinem Schutze bei uns,  
du starker Held, daß uns der Feind nicht truke,  
noch fäll' die böse Welt.

6. Ach, bleib mit deiner Treue bei uns,  
mein Herr und Gott; Beständigkeit verleihe; hilf  
uns aus aller Not!

